



Hofsteig



Hans Jakob Schneider

Siegel des Hans Jakob Schneider, Ammann des Gerichts Hofsteig in den Jahren 1671 - 1676 und 1686 - 1689.



Hofsteiger Musikvereinigung

Im Jahre 1929 schlossen sich acht Musikkapellen zusammen: Alberschwende, Bildstein, Buch, Haselstauden, Hard, Lauterach, Schwarzach und Wolfurt. Sie wählten das alte Ammannsiegel zum Symbol ihrer Zusammenarbeit.

- Inhalt:
- 55. Ein Hofsteiger Siegel
 - 56. Hofsteig
 - 57. Ammänner
 - 58. Der Gemeine Mann
 - 59. Die Schneider

- 60. Mutter in Nöten, Auswanderer
- 61. Dorfschmiede
- 62. Stammvater Fischer
- 63. Fußball und Liebe
- 64. Kügolo

Hofsteig

Das vorliegende Heft ist mit Beiträgen von Siegfried Heim vor allem der Erforschung des Gerichtes Hofsteig gewidmet.

Bildnachweis

Siegelzeichnungen aus dem Landesarchiv und aus «Lauterach 1953»
S. 8 von Risch Lau
S. 37 von Paula Klien
S. 44 von Wilfred Schneider
Alle anderen sind Reproduktionen von Hubert Mohr aus der Sammlung Heim.

Druckfehler-Berichtigung

Heft 12, Seite 39: Die neue Straße in den Bregenzerwald wurde **1838** eröffnet, nicht 1833.

Danke!

Auf Konto Raiba 87957 sind wieder eine Reihe von Beiträgen eingegangen.

Zuschriften und Ergänzungen

Wieder haben sich eine ganze Reihe von Wolfurtern aus nah und fern mit Anfragen und Bestellungen unserem Kreis angeschlossen.

Aus Hohenems schrieb Engelbert Köb, Bahwächters, Jahrgang 1916. Wie Großvater und Vater war er ein Leben lang Eisenbahner «mit Leib und Seele.» In seiner harten Kindheit wohnte er mit Eltern und sechs Geschwistern in verschiedenen Rickenbacher Mietwohnungen, zuletzt im «Bahwächterhüsle Nr. 20» im Kessel. Von dort aus ging er zu Sr. Sebastina und Schulleiter Klocker in die Volksschule, bis er 1924 mit seiner Familie nach Dornbirn übersiedelte. Seine beiden Brüder sind im Krieg gefallen, Alwin (1913) schon 1942 bei Murmansk, Willibald (1910) 1944 bei Nettuno in Italien. Von Engelberts erwachsenen Kindern hat sich der Lehrer Martin Köb mit Ingrid Braitsch von der Bucherstraße eine Wolfurterin zur Frau genommen. Herzliche Grüße!

Aus Bregenz grüßt uns Hildegard Böhler, 1922, die zweitälteste von den «Sibo Moatla» von Sternenswirts August (Böhler) und Seppos Gebhardie (Fischer). Sie kamen alle sieben im Seppar-Hus auf der Steig zur Welt und übersiedelten später ins Vorkloster. Weil noch kaum Autos fuhren, war die Straße der Spielplatz. Beim «Fängarles» lief die 5jährige Hildegard gegen Paul Schwarz's nobles Auto. Zufällig kam gerade der Kennelbacher Doktor, auch mit einem neuen Auto, daher und verarztete die Kleine. Es gab einen Riesenauflauf - wegen der Autos! Nie vorher hatte man auf der Steig zwei Autos gleichzeitig parken gesehen.

Viele aufmerksame Leser fand das «Bütze»-Heft (Heimat 12). Mehrmals bedankte sich Veres Armin aus der Villa. Natürlich kannte er die letzten Bewohner der unteren Spinne (S. 28) noch gut. Der Vernickler hieß Hummel und kam aus Reutlingen. In seiner Werkstatt montierte er auch Bügeleisen und Schnellkochtöpfe zusammen. Nach ihm zog der Frächter Siegmund Greußing, ein Bruder des Schoppener Hirschenwirts, mit seiner schneidigen Frau und vielen Kindern in die baufällige Bude ein. Armin erinnert sich noch gut an den großen Mercedes-Lastwagen des Frächters von 1928, fast noch besser aber an seine hübschen Töchter Mika, Johanna, Martina und Frieda.

Einen ganz besonderen Klang hat «Heimat Wolfurt» für die Auswanderer in ferne Länder. Zuerst kamen heuer die Schneider aus Kanada und wurden gastlich aufgenommen. Mr. Wilfred schrieb nachher: «*Not a day goes by that I don't think of the wonderful holiday we had in Wolfurt. I only wish that Wolfurt was not so far away.*»

Ganz überraschend tauchte dann auch ein Nachkomme jenes Josef Mohr auf, der um 1870 aus der Bütze nach Amerika ging und es dort zu Wohlstand brachte. Mr. Buchner durchstreifte auf eigene Faust unser Dorf, landete aber schließlich doch bei Raimund Mohr, einem Vetter. Jetzt werden Briefe und Bilder ausgetauscht.

Und mit besonderer Freude durften wir Anfang September Barcattas Marianne begrüßen, die seit 1958 in Buenos Aires lebt. Sie hielt brieflichen Kontakt mit Bechters Tone und seiner Frau Rosmarie. Als wir über sie (in Heimat 10, S.3) berichteten, schrieben ihr noch mehr Schulkollegen und Nachbarinnen. Das hat den Anstoß gegeben, daß Marianne mit ihrem Mann den Flug wagte, um noch einmal den Bildsteiner Berg zu sehen. Bechters nahmen sie freundlich auf.

Im Landesmuseum hat Mag. Pichler eine große Ausstellung über die Schicksale der Vorarlberger Auswanderer gezeigt. Im Herbst wird darüber ein Buch erscheinen. Unter etwa 5000 Namen sind 400 aus Wolfurt, die zwischen 1850 und 1930 ihr Glück in der Fremde suchten.

Siegfried Heim

Ein Hofsteiger Siegel entdeckt

Bei Umbauarbeiten in seinem Haus Bregenzerstraße 8 machte der Besitzer Erich Geiger vor einigen Jahren einen seltsamen Fund. In einem Zwischenboden versteckt lagen zwei Stichwaffen und ein Stempel. Die Waffen sind ein kurzes dreikantiges Bajonett, aus Eisen grob geschmiedet, und ein einfacher gebogener Säbel mit schlichtem Holzgriff, dazu eine stark abgenutzte Lederscheide.

Der Stempel ist ein sogenanntes Petschaft, mit dem Amtspersonen einst in Wachs oder Siegellack die Siegel zur Beurkundung wichtiger Dokumente fertigten. Am eisernen Schaft fehlt der Holzgriff. Auch die in feinsten Arbeit geschmiedete Platte mit 38mm Durchmesser weist am Rand einen Schaden auf. Das Wappenbild selbst ist aber ausgezeichnet erhalten.

Es zeigt einen Doppeladler, den mächtigen Adler des römisch-deutschen Reiches, in der Form, wie ihn die letzten deutschen Kaiser bis 1806 verwendeten. Es handelt sich also um ein kaiserliches Siegel. Die beiden durch Kreise geschmückten Köpfe tragen gemeinsam eine Krone. Der linke Fang hält den Reichsapfel, der rechte Reichsschwert und Zepter. Zwischen den mächtigen Schwingen ist der Rumpf aber durch einen Schild mit dem Wolfurter Wappen, dem rechts steigenden gekrönten Wolf auf den Streifen der Furt, verdeckt. Gut lesbar ist die Schrift, von der nur drei Buchstaben fehlen. Es sieht so aus, als ob diese mit einer Jahreszahl oberhalb der Krone herausgebrochen worden wären.

«(S)IG · IUDICII · DELEGATI · ANTE ·
MONTEM · ARLE · IN · HOFSTE(IG) ...»
«Siegel des übertragenen Gerichts vor dem
Arlberg in Hofsteig».

Der Fund und das Bild geben einige Rätsel auf. Wann und warum wurde das Hofsteig-Siegel hier versteckt? Wieso das Wolfurter Wappen für Hofsteig? Wieso «delegatum»? Ich versuche, eine Antwort zu finden.



Ein bisher unbekanntes Hofsteigsiegel mit dem Wolfurter Wappen auf dem Reichsadler. Um 1790 geschaffen.

Das Geiger-Haus im Röhle wurde 1802 von Johann Georg Klocker (geboren 1773 im Kirchdorf Wolfurt) erbaut, der hier mit seiner Frau Franziska Reiner die Sippe «Stricker»-Klocker begründete.

Ganz in der Nähe, im alten Gasthof «Engel» am Kirchplatz, lebte damals der Alt-Löwenwirt Joseph Fischer (1723-1809), der den «Löwen» in Rickenbach an seinen Sohn Josef jun. übergeben hatte. Ab 1764 bis 1776 und noch einmal 1783 bis 1789 hatte Joseph Fischer als Hofsteig-Ammann die Verantwortung für das Gebiet vom Bodensee bis zu den Steußberg-Gemeinden getragen. Die Dokumente hatte er anfangs, wie alle Ammänner vor ihm, mit einem persönlichen Siegel gefertigt. Im Jahre 1784 waren aber die Befugnisse des Gerichtes im Zuge der Reformen Josef II. beschnitten worden¹. Eine arge Bürokratisierung setzte ein. Um diese Zeit dürfte auch erstmals ein Hofsteig-Siegel geschaffen worden sein, das nicht ein persönliches Ammann-Siegel war. Der Reichsadler und das Wort «delegatum» machen es zu einem kaiserlichen Siegel. Die Rechte des uralten Gerichts Hofsteig werden ausdrücklich als vom Kaiser «übertragen» erklärt.

Weil es bisher ein gemeinsames Hofsteiger Symbol nicht gegeben hatte, setzte man das Wappen der Ritter von Wolfurt in den Brustschild ein. Sicher kannte der Rickenbacher Ammann Fischer das Wolfs-Wappen, das aber bisher immer nur zum Schloß gehört hatte und von den verschiedenen Geschlechtern von Wolfurt als persönliches Wappen getragen worden war. Zur Gemeinde hatte es wenig Bezug, schon gar nicht zu den anderen Hofsteiggemeinden Lauterach, Hard und auf dem Berg. Dort mußte es als fremd empfunden werden und die Ablehnung gegen die josefinischen Reformen noch verstärken. Es ist bis jetzt auch kein Dokument bekannt, das mit diesem eigenartigen Petschaft gesiegelt worden wäre.

Joseph Fischers Nachfolger im Ammannamt wurden 1790 der Wolfurter Schwanenwirt Joh. Georg Reiner, dann 1794 der Rickenbacher Josef Anton Böhler und 1800 bis 1802 noch einmal Joh. Georg Reiner als letzter Wolfurter Ammann. Dieser dürfte das Petschaft in den unruhigen Zeiten der Franzosenkriege vorerst behalten haben. Mehrfach wurde der Schwanen, das erste Wolfurter Gasthaus beim Brunnen am Kirchplatz, mit Einquartierung belegt und auch geplündert.

Im Bestreben, das für ihn als Symbol der Ammannwürde des Gerichts Hofsteig so wichtige Petschaft vor dem Zugriff der Häscher zu verbergen, dürfte er es seinem Schwiegersohn Joh. Georg Klocker im Röhle anvertraut haben, der es im Dachboden seines neuen Hauses versteckte. Weil das Gericht 1806 von den Bayern aufgelöst wurde, brauchte man das Siegel nicht mehr. So wurde es vergessen.

Aber noch ein anderer Hofsteig-«Schatz» ist im Röhle erhalten geblieben. Ammann Fischers Enkel gaben den «Engel» wieder auf. Einer übernahm den Adler in Rickenbach, ein anderer das neue Haus im Röhle, das sie 1835 gebaut hatten (Bregenzerstraße 9,

¹ Bilgeri, Geschichte IV., S. 125ff



Der alte Schwanen (links) und der 1860 erbaute neue Schwanen. Im alten Schwanen lebte der letzte Wolfurter Hofsteig-ammann Joh. Georg Reiner um 1800.

Sammars). Aus «des Ammanns» Kinder machten die Wolfurter schon vor 150 Jahren den Hausnamen «Sammars». Seit dort der allgemein beliebte Fahrzeugmechaniker Sammars Hubert, 1909-1987, gestorben ist, lebt nur mehr als einziger Namensträger Fischer sein Bruder Arthur in der Lerchenstraße. Dieser bewahrt aus dem Ammann-Nachlaß ein letztes kostbares Erbstück auf, ein dickes, in Leder gebundenes Buch. Ammann Joseph Fischer hat es sich in seiner ersten Amtsperiode 1766 anfertigen lassen: «Das Weyland des Edlen Vesten Hans Georgen von Wolfurt hinterlassenen Zehent Buch, so er mit eigener hand In folio geschrieben und also intitult hat ... auf das Jahr 1576.» 200 Jahre lang waren nach diesem Buch die Zehentabgaben zwischen Sulzberg, Hard und Möggers im Raum Bregenz eingesammelt worden. Es enthält eine Fülle kulturhistorischer Details, wie alte Maße, Alprechte und anderes. Dieses Buch schrieb der Pfarrer von Scheffau Bartholomäy Finck, AD 1766, für den neuen Ammann ab «von wort zu wort gleich lauthend.» So lange ist es nun schon in «s Ammas» Besitz.

In ganz Vorarlberg verstreut leben übrigens noch viele Nachkommen des Ammanns Fischer aus den Linien der «Löwenwirtler» und der «Altadlerwirts». Als Beispiele nenne ich den Generalvikar Dr. Elmar Fischer in Feldkirch, den Stadtrat Rudolf Fischer in Dornbirn und den Frauenarzt Konsul Dr. Ivo Fischer in Bregenz. Auch der bedeutende Feldkircher Historiker Gebhard Fischer, 1852-1935, Gymnasialdirektor, Ehrenbürger und Ritterkreuzträger des Franz-Josefs-Ordens, war ein Löwenwirtler aus Wolfurt. Ammann Reiners Geschlecht ist dagegen im Mannesstamm ausgestorben, denn sein einziger Sohn Columban Reiner, 1676-1838, wurde Priester und war viele Jahre Pfarrer in Lauterach. Die Tochter Franziska aber, verheiratet seit 22. November 1802 mit Joh. Georg Klocker im Röhle, hat dafür gesorgt, daß das Ammann-Blut auch noch heute in Wolfurt in den zahlreichen «Strickar»-Nachkommen weiterlebt.

Hofsteig

Zwischen der Bregenzerach und der Dornbirnerach faßt man heute **sechs Gemeinden** als «Hofsteig»-Gemeinden zusammen:

- zwei in der Ebene: Hard und Lauterach
- zwei am Talrand: Wolfurt und Schwarzach
- zwei auf dem Steußberg: Bildstein und Buch.

Sie umfassen zusammen eine Fläche von etwa 60 km², wobei Hard mit 18 und Lauterach mit 12 km² schon die Hälfte besitzen. Die anderen 30 km² sind aufgeteilt auf Wolfurt mit 10, Bildstein mit 9, Buch mit 6 und Schwarzach mit 5 km².

1991 wurden insgesamt 30.178 Hofsteiger gezählt, über 10.000 davon allein in Hard.¹

Auch Alberschwende hatte immer eine enge Verbindung mit Hofsteig, besaß aber seit 1451 - zeitweise gemeinsam mit Lingenau - ein Eigengericht und einen eigenen Abgeordneten zu den 24 Vorarlberger Landständen. Der Dornbirner Historiker Kalb versucht

¹ Genaue Zahlen in Heimat 8, Seite 4



Hofsteig auf der Blasius Hueber-Karte von 1783. Man sieht noch die alte Straße von Lauterach nach Rickenbach. Die ganz neuen Landstraßen durch das Ried und nach Hard haben aber den Verkehr an sich gezogen.

nachzuweisen, daß die Hofsteiger Südgrenze im Mittelalter nicht an der Schwarzach, sondern am Stiglinger Sumpf lag². Demnach gehörten auch Haselstauden und der Haselstauder Berg ins Hofsteiger Einflußgebiet. Als Beweise nennt er die alten Steußberger Familien Sohm, Winder, Gmeiner, Kalb, Köb und Höfle, die auch zu den wichtigsten Geschlechtern in Alberschwende und Haselstauden zählen.

Als die Alemannen um 500 nach Chr. Geburt das Unterland besiedelten, suchten sie in dem sumpfigen und von den Hochwässern von Rhein und Ach bedrohten Gebiet feste Plätze an den Bächen aus, die für den Weizenanbau geeignet waren. Jeweils eine Gruppe von Siedlern schloß sich zu einer **Markgenossenschaft** zusammen. Rechts der Ach waren das Hofrieden bis zur Leiblach, links neben Hofsteig noch Dornbirn-Hatlerdorf und Höchst-St. Margarethen.

In Hofsteig gab es geeignete Gründe am Talrand auf den Schuttkegeln der Bäche in Wolfurt, Rickenbach und Schwarzach. Dazu kam der feste Grund an der Lauterach, wo sehr früh die Orte Lauterach im heutigen Unterdorf und Hard im Bereich der Mittelweiherburg entstanden. Ein zusätzlicher Anreiz waren die Römerstraße, die am Hang entlang von der Ach über Oberfeld - Wolfurt - Rickenbach - Schwarzach ins Oberland führte, und die zweite Römerstraße, die von Bregenz über Lerchenau und Mittelweiherburg in die Schweiz nachweisbar ist.

Freie Bauern bewirtschafteten hier gemeinsam ihre Mark: die Äcker, die Weiden, die Wälder. «Allen soll alles gemeinsam sein!» schreibt eine Urkunde von 891.³ Aber die Freiheit verpflichtete auch zum Kriegsdienst und war nicht immer erstrebenswert. Viele übergaben daher ihren Anteil und sich selbst dem Grafen oder einem Kloster, in dessen Schutz sie sich besser geborgen wußten.

Ein frühes Dokument dazu ist jenes, in dem Gerhart aus «luteraha» seinen Besitz im Jahre 853 dem Kloster St. Gallen vermachte.⁴ Viel mehr Unfreie zogen aber die gräflichen Höfe an sich. Einer davon war der **Kellhof** im heutigen Kirchdorf Wolfurt, seit 955 Privatbesitz der Pfullendorfer Grafen, die hier ihre Kapelle St. Nikolaus stifteten, dann Eigentum des Kaisers Barbarossa. Später kam der Kellhof Wolfurt mit seinen bis zu 200 Eigenleuten nacheinander in den Besitz des Klosters Weißenau bei Ravensburg, der Herren zu Werdenberg-Bludenz und ab 1402 der Grafen von Montfort-Bregenz und Montfort-Tettnang. Von letzteren kauften ihn schließlich 1458 die Grafen von Hohenems. Mit dem Emser Besitz fiel der Kellhof erst 1765 an Österreich, also 300 Jahre später als Hofsteig. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß der Kellhof nie eine geschlossene Einheit war, sondern ein Zusammenschluß von Personen. Ihr Besitz lag schließlich zum großen Teil außerhalb von Wolfurt am Steußberg, in Schwarzach, Kennelbach, Fluh und Langen.⁵

² Franz Kalb, Dornbirn, 1984, Seite 96

³ Bilgeri, Geschichte I, S. 57

⁴ Bilgeri, Geschichte I, S. 84

⁵ Welti, Kellhof Wolfurt, LMV 1952



Gebhardsberg um 1950.

Kirchlein und Gasthaus in den Ruinen von Burg Pfannenberg. Hier herauf mußten die Hofsteiger ihren Zehent abliefern.

Der zweite Hof gehörte den Udalrichinger Grafen von Bregenz. Er stand draußen **auf der Steig bei Rickenbach**. Nach der Überlieferung sollen die Häuser Hofsteigstraße 46 und Rutzenbergstraße 1 und 2 heute seinen Platz einnehmen.

Ein Ammann verwaltete hier die Güter für den Grafen. Die Bauern, die ihren Besitz der Schutzherrschaft des Hofes anvertraut hatten, erhielten denselben als «Lehen» zurück. Dafür mußten sie Abgaben zahlen. Der Großzehent bestand aus jeder zehnten Garbe von Getreide und Heu und jedem elften Maß Wein. Kleinzehent wurde von Kälbern, Gänsen, Hühnern, Milch, Käse, Eiern genommen, auch von Obst, Gemüse, Flachs und anderen Erträgen, doch konnte man Kleinzehent oft durch Frondienst abgelten.

Am drückendsten aber war der «fal», der beim Ableben des Lehensbauern «fällig» wurde, meist als «besthaupt» im schönsten Pferd oder Rind aus dem Stall und als «häsfal» im besten Kleid aus dem Kasten.

Für diese Abgaben bot der Hof mehr als nur Schutz in Kriegszeiten. Er zwang wie in einer großen Familie zu einer Gemeinschaft unter der Leitung erfahrener Männer. Er verlieh Pflug und Wagen. Er stellte den Schmied, die Mühle, den Weintorggel, den Metzgerzuber und die Badgelte. Der Hof hielt Hengst, Stier und Eber. Er verlieh und kontrollierte Maße

und Gewichte. Darüber hinaus war er eine soziale Einrichtung. Er besaß ein Armenhaus und sorgte für die Waisenkinder. In der Herberge bot er Gastfreundschaft. Ein umzäunter Platz gab die Möglichkeit zur Rast für Mann und Pferd. Dieser Platz war der Mittelpunkt des Hofes und erhielt später eine große Laube für Versammlungen. Hier wurde Gericht gehalten, doch war die Laube auch der Ort für Tanz und Spiel.⁶

So fand der Zehent vielfältige und nützliche Verwendung. Ein großer Teil der Vorräte, die der Ammann mit seinen Zinsknechten in den Speichern des Hofes gesammelt hatte, mußte allerdings an den Lehensherrn, den Grafen auf Schloß Bregenz, abgeliefert werden, ein Teil auch an das Kloster Mehrerau.

Die Mehrheit im Dorf bildeten aber nicht die Hofsteigbauern. Es gab auch viele Freie. Für sie bestand bis 1338 ein Gericht der Freien zu Schwarzach, wo der Graf selbst Gericht hielt.

Um die Jahrtausendwende hatte sich der Hof zu Steig nach Lauterach und Hard ausgedehnt. Nun begann man mit der Rodung des Steußbergs und der Besiedlung des Bregenzerwaldes. «Steußberg» ist der alte Name für Bildstein und bedeutet nach der ältesten Bildsteiner Chronik «Steigs-Berg». Sprachforscher nehmen allerdings den Wortstamm «stoß» als Namensursprung an.

Bei der Besiedelung des Bregenzerwaldes ergab sich ein Interessenskonflikt. Die Bregenz-Montforter Grafen erschlossen von Hofsteig aus zuerst Alberschwende und den Lingenauer Raum für sich, dann auch Andelsbuch, wo sie um 1086 am Grab des seligen Diedo sogar ein Kloster errichteten. Die Pfullendorfer dagegen erwarben von ihrem Kellhof bei St. Nikolaus in Wolfurt aus den Raum Egg-Schwarzenberg. Zwei Saumwege führten über den Steußberg. Der eine war der Weg für die Kaiserlichen über Buggenegg und die Roßgäß nach Alberschwende und weiter über die Lorena zu den Reichspfarrern Egg und Schwarzenberg. Der andere für die montfortischen Hofsteiger führte über Linzenberg und Farnach nach Alberschwende und Lingenau.

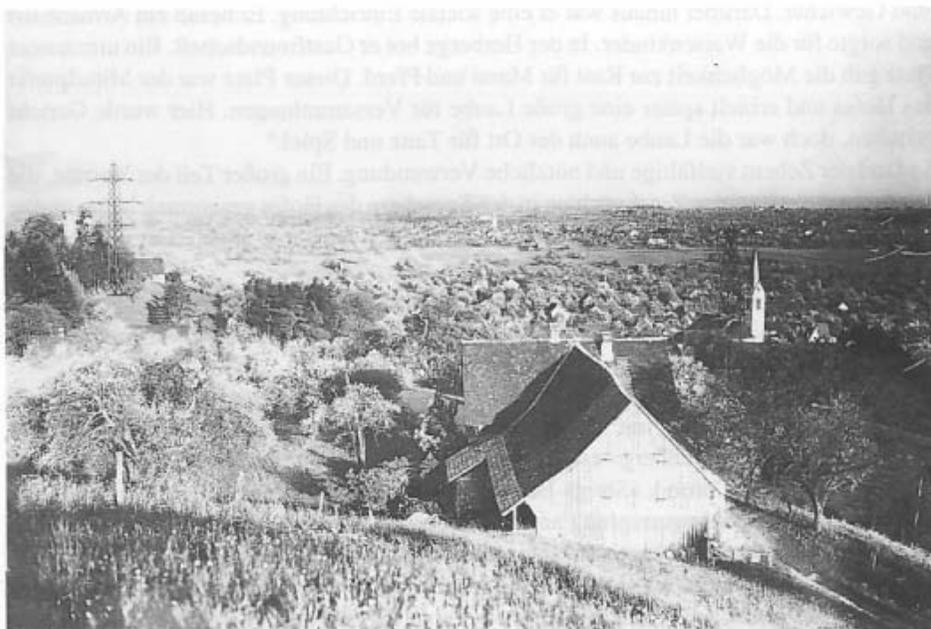
Als ab 1075 der Streit zwischen Kaiser und Papst das Land verwüstete und die Kaiserlichen die papsttreue Stadt Bregenz verbrannten, gab es auch im Hofsteiger Raum Brand, Raub und Totschlag. Vielleicht hat der gewaltsame Tod des seligen Merbod, der die Bregenzer Grafen vertrat, hier seine Ursache. Urkunden fehlen ja, wie Erich Winder sorgfältig erforscht hat.⁷ Aber sicher waren keine bösen Heiden die Totschläger.

Weil sich also der Kellhof Wolfurt mit Lindau nach Pfullendorf und Schwaben orientiert hatte, lag der Schwerpunkt von Hofsteig bald in Lauterach. Folgerichtig wurde daher auch im 13. Jahrhundert der Sitz des Gerichtes Hofsteig **nach Lauterach** verlegt. Aus dem Jahre 1260 datiert eine Urkunde mit dem Namen «curia staige» (Genossenschaft Steig).

Ein **Ammann** bekleidete eine einmalige Doppelfunktion. Einerseits war er Vertrauensmann des Volkes und wurde von diesem gewählt und anerkannt. Andererseits war er aber der Verwalter des Grafen, von diesem als Stellvertreter eingesetzt für Zehenteinhebung und Gericht.

⁶ Nach Bilgeri, Holunder 1932, Nr. 35

⁷ Winder, Alberschwender Lindenblatt 1972/1



Hofsteigdörfer um 1940. Blick vom Hinterfeld zum See. Aus den Obstbaumwäldern strecken sich die Kirchtürme von Wolfurt, Lauterach und Hard.

Da war es wichtig, daß er gute Berater zur Seite hatte und die mündlich überlieferten Gesetze genau kannte. Erst im Jahre 1544 wurden dieselben als «alter landsgebrauch des gerichtz Hofstaig» aufgeschrieben. Alle drei Jahre wurde gewählt. Vormittags zogen die Amtsleute zum Gottesdienst in die Mehrerau, nahmen dort auch das Mittagmahl ein und trafen sich dann in Lauterach auf dem Gerichtsplatz beim «Scharfen Eck» mit dem Volk, das vom See und vom Berg herbeigeströmt war, zur Wahl. Nach dem Rücktritt des alten Ammanns mußten *drey ehrliche männer* vorgeschlagen werden, *ain von Lauterach, den andern von Hard und den dritten aintweders von Wolfurt, abm berg oder von Schwartzach*.⁸ Der Vogt nominierte im Namen des Fürsten die Kandidaten. Sie mußten *der oberkait gefällig* und *habhaft*⁹ sein. Es kamen also nur reiche Leute in Frage, meist Wirte oder geachtete Handwerker. Bei ihnen glaubte man die eingehobenen Steuern sicherer aufgehoben als bei armen Bauern. Vor allem aber mußten sie der Obrigkeit passen!

Die Wahl erfolgt durch das *lauffen*. Am Platz standen zwei Häuser und eine Linde. Der Harder Vertreter stellte sich zum westlichen Haus, der Lauteracher meist zum zweiten und

⁸ LMV 1900, S. 135

⁹ habhaft = vermögend

der Wolfurter *zur linden*. Wahlberechtigt waren jene Männer, die eine Waffe tragen durften. Auf ein Zeichen des Vogts liefen sie zu dem Mann ihrer Wahl. Mit Strichlisten zählten Vertrauensleute die drei *hauffen*. Wer das *mehr* hatte, war für drei Jahre zum Ammann gewählt. Dann bestimmte man zwölf *richter* (Geschworene) als Berater des Ammanns und Vertreter ihrer Dörfer. Sie nahmen an seiner Seite Platz.

Nun wurden durch weiteren *Zulauf* noch ein *waibel* (Polizist und Gemeindediener), ein Müller und ein Müllerknecht gewählt und sieben *dorfgenossen* (Dorfmeister) eingesetzt, je zwei für Hard, Lauterach, Wolfurt und einer für Schwarzach. Jeder mußte feierlich mit aufgehobener Hand schwören, dem Landesfürsten getreu zu dienen und des Gerichts Hofsteig Nutzen zu fördern, sowie allzeit unparteiisch zu entscheiden, *als mir gott helfe und alle hailigen!*¹⁰ Auch die Gastwirte mußten diesen Eid schwören.

Im Namen des Fürsten hob der Ammann von nun ab Zehent und Abgaben ein, beglaubigte mit seinem Siegel Verträge, Käufe und Schuldscheine und sorgte für die Einhaltung der im Landsbrauch aufgeschriebenen Gesetze. Er verwaltete mit seinen Richtern die gemeinsamen Weiden und Wälder, beaufsichtigte die Pflege von Straßen, Brücken und Gräben und bestimmte Saat und Ernte in den Weizenfeldern. Eigene Verträge regelten die aufwendigen Dammbauten gegen die Überschwemmungen durch die Bregenzerach. Sie leben noch heute in der «Linksseitigen Achwuh-Konkurrenz» fort. Als besonders wichtig erwies sich auch die jährliche Kontrolle der Marken und Zäune. Zu den sozialen Aufgaben des Ammanns gehörte die Führung der Waisenbücher.

An den drei Gerichtstagen im März, im Mai und zu Micheli im Herbst wurden unter Vorsitz des Ammanns Streitigkeiten geschlichtet und Frevel gestraft. Meist tagte das Gericht in der Tanzlaube in Lauterach, nicht selten fanden das «Mayengericht» oder das «Herbstgericht» aber auch in Wolfurt oder in Rickenbach statt, selbst wenn Harder Streitigkeiten vorlagen.¹¹

Über Totschlag, Landesverrat und natürlich auch in Hexenprozessen entschied allerdings das «Malefiz»-Gericht in Bregenz, wo sich auch Richtstätte und Galgen in der Nähe der Klausen befanden.

Der Hof auf der Steig diente weiterhin dem Herrn in Bregenz. Wenn dieser zur Jagd oft mehrere Tage einkehrte, hatten er und seine Begleiter Anspruch auf Essen und Unterkunft. Der Müller am Rickenbach mußte die Hunde versorgen. Falken und Habichte bekamen ein Huhn. Jederzeit mußte der Hof für den Grafen Wagen, Fuhrknecht und vier starke Pferde bereitstellen.

Der **Hofsteiger Landsbrauch** lag in allen Gemeinden auf. Einige Abschriften sind erhalten. Landesarchivar Viktor Kleiner hat dieses wertvolle Dokument alter Sprache, Kultur und bäuerlichen Rechtes 1900 im 41. Jahresbericht des Vorarlberger Museumsvereines neu veröffentlicht.

Rund 800 Jahre lang hat der Landsbrauch das Zusammenleben der Bauern und der Dörfer zwischen Berg und See geregelt und eine starke Gemeinschaft geschaffen, die sich sogar

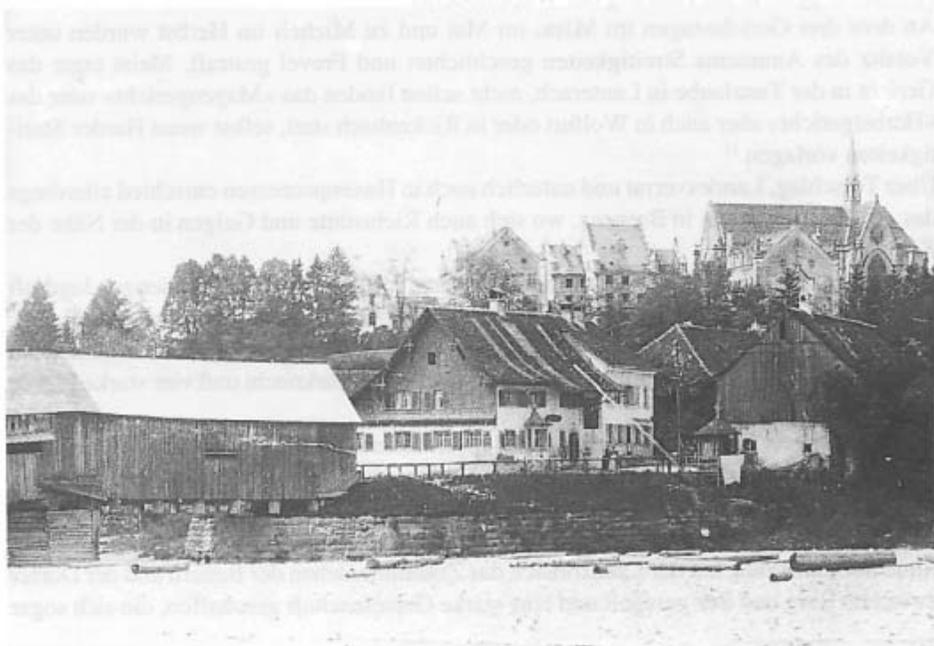
¹⁰ LMV 1900, S. 136 ff

¹¹ VLA Urkunde 1389, 1402, 1570

im eigenen Hofsteiger Dialekt etwa von Dornbirn, Lustenau, vom Wald und auch von Bregenz abhebt. Man kannte sich gegenseitig, denn man traf sich ja regelmäßig bei den Gottesdiensten in Bregenz. Noch 1480 hatten alle Hofsteiger beim Wiederaufbau der abgebrannten Pfarrkirche St. Gallus geholfen.

Dann aber lösten sich 1512 als erste Wolfurt und der Steußberg und errichteten eine eigene Pfarrei. 1618 folgte Lauterach und 1646 machte sich auch Hard selbständig. Jetzt gab es erste Risse in der Hofsteigergemeinschaft. Bei Ammannwahlen traten immer häufiger die Bewohner einer Pfarre gegen die andere auf. Schwere Streitigkeiten gingen auch dem Auseinanderbrechen der Pfarre Wolfurt voraus. 1760 machte sich Buch selbständig, 1790 Bildstein und zuletzt 1824 auch noch Schwarzach.

Umschichtungen in Handel und Gewerbe traten als Folge des Straßenbaus auf. Die Brücke über die Ach und die Heerstraße von 1518 hatten Lauterach und Rickenbach begünstigt. Als Kaiserin Maria Theresia 1768 die neue Landstraße durch das Ried bauen ließ, bekam auch Hard eine Verbindung zum Rhein. Wolfurt und Schwarzach lagen jetzt weit abseits. Das änderte sich erst 1838 durch die neue Wälderstraße von Lauterach nach Wolfurt und von Schwarzach durch das Tobel in den Bregenzerwald.



Die Lauteracher Brücke gegen Zoll und Riedenburg um 1910.
Erbaut wurde die Holzbrücke 1518, abgebrochen 1916.

Hofsteig war schon 1451 mit halb Bregenz an das Haus Habsburg-Österreich gekommen. Der Kellhof Wolfurt aber blieb noch lange bei den Grafen von Ems. Allerdings verloren die Kellhöfer mit dem Rückgang der Emser Macht immer mehr von ihrem Eigenleben. Im 18. Jahrhundert ging das Eigengericht schließlich fast zur Gänze im Hofsteigergericht auf. Aber auch das Ende von Hofsteig nahte.

Hungersnöte um 1700 hatten den Anbau von Mais und Kartoffeln erzwungen und damit die alte Dreifelderwirtschaft zu Fall gebracht. Zuerst wurden nur die gemeinsamen Getreide-Esche aufgeteilt, 1795 auch der Ippachwald und um 1800 noch das Ried.

Die Reformen Josef II. hatten die Rechte des Ammanns stark eingeengt. Als in den Franzosenkriegen die Bayern Vorarlberg besetzt hielten, **wurden 1806 die Gerichte einfach abgeschafft**. Altes Hofsteiger Recht wurde durch staatliches Recht ersetzt. Aus dem Gebiet Hofsteig wurden mit ziemlich willkürlichen Grenzen die sechs Gemeinden geschaffen. Um 1811 traten Bürgermeister ihr Amt an.

Seither führen die Gemeinden ihr Eigenleben und sehen dabei oft nur bis zu ihrem eigenen Kirchturm. Straßen sollten eigentlich Dörfer verbinden, aber Autobahn, Dörferstraße, S 18 und andere haben in den letzten Jahrzehnten tiefe Klüfte zwischen die Gemeinden gegraben. Dabei wäre doch eine Zusammenarbeit für ein gemeinsames gutes Trinkwasser, für den Lebensraum Ried - unser aller Ried -, für den Wald und den Berg, eine Zusammenarbeit auch in der Schaffung von Arbeit für alle, für gemeinsame Schulen und gemeinsam gestaltete Freizeit so wichtig!

Einige Vereine haben die Barrieren überwunden. Die Feuerwehren und die Blasmusikkapellen arbeiten eng zusammen. Auch die Bürgermeister treffen sich immer wieder und erörtern gemeinsame Probleme. Das läßt hoffen, daß guter alter Hofsteiger Brauch Zäune und Gräben überwinden kann.

Hofsteiger Ammänner

Ammann bedeutet Amtmann, Verwalter eines bestimmten Landessprengels von meist mehreren Gemeinden für die gräfliche oder fürstliche Herrschaft. Anfangs nannte sich der Inhaber des Amtes meist lateinisch «minister», später «Keller», Ammann, Amtmann, Landammann, Gerichtsamman, um 1470 auch «österreichischer Ammann» oder «Herzog Sigmunds Ammann in dem Hof zu Staig». Zuletzt lesen wir um 1800 häufig die Bezeichnung Amtsverweser oder Amtsamman. Ein abgelöster Ammann führte den Titel «Altammann» und diente dem Gericht oft noch lange als Beisitzer (Geschworener, Eidgenoß). Nicht selten bekam er das Ammannamt noch mehrmals übertragen.

Im Sprengel Hofsteig gab es außer dem Hofsteigammann zwei weitere Ammänner, die von diesem unterschieden werden müssen:

Der Kellhof-Ammann (auch Keller, Kellermeister) verwaltete die Wolfurter Kellhofgüter, die zum großen Teil auch in den Nachbargemeinden verstreut lagen, für die gräfliche Herrschaft, zuletzt für die Grafen von Hohenems.

Der Gotteshausammann («gotshusaman») sorgte sich um die zahlreichen Besitzungen des Klosters Mehrerau in Wolfurt und auf dem Steußberg.

In der folgenden Auflistung stelle ich aus Urkunden, Regesten, Besatzbüchern, Schaff- und Copeybüchern die Namen der Hofsteig-Ammänner zusammen und notiere bemerkenswerte Einzelheiten zu den aus Wolfurt stammenden. Für die Lauteracher ist das schon in den Heimatbüchern 1953 und 1985 geschehen. In den Archiven gibt es eine Fülle von Akten, mit deren Hilfe sicher noch manche Ergänzung der Reihe möglich ist und manche Lücke geschlossen werden kann.

I. Unter den Montforter Grafen von Bregenz

Als ältestes Dokument für einen Hofsteig-Ammann galt bisher eine Urkunde von 1260¹, in der neben «curia staige» u. a. ein «Heinricus minister de Liutrah» genannt wird. Nun weist aber Niederstätter nach, daß dieser Ammann Heinrich aus Lauterach keineswegs Hofsteigammann war, sondern vielmehr in der Herrschaft Bregenz die Interessen der Werdenberger, denen bis 1402 der Wolfurter Kellhof gehörte, vertrat.²

Als älteste Verwalter des Gerichts Hofsteig fungierten Montforter Edelleute, etwa die Herren von Schwarzach und die Helwer, die auf Schloß Veldegg im Oberfeld saßen. «Jegliche Kompetenz dieser Gerichte leitete sich von oben, von der Herrschaft ab, nicht etwa beruhte sie auf der Souveränität des Volkes», schreibt Niederstätter.³ Er tritt damit der bisher verbreiteten Meinung entgegen, hier hätten die Landleute einen der ihren in demokratischer

¹ VLA Urk. 777

² Alois Niederstätter, Die Ammänner, Montfort 46/1994, Vorabdruck S. 8

³ Alois Niederstätter, Verfassungsgeschichte, Montfort 39/1987, S. 62

Wahl in sein Amt gehoben. Noch im 1544 aufgeschriebenen «alten landsgebrauch des gerichtz hofstaig» ist ja die erste Bedingung für einen Ammannkandidaten «der oberkait geföllig» sein.⁴ Im Namen des Fürsten nominierte der Vogt die Kandidaten.

Wir kennen die Verwalter und meist auch ihre Siegel nur von den erhaltenen Urkunden, die sie selbst ausstellten oder als Zeugen unterfertigten.

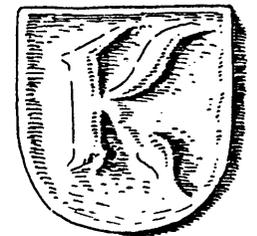
Schon 1322 siegelte **Conrat der Buch**, Keller zu Staig, eine Verkaufsurkunde.⁵ Er war demnach Verwalter des großen gräflichen Hofes auf der Steig in Rickenbach.

Am 23. Juli 1364 verkaufte Eberhard der Helwer seine Burg Veldegg. Als Zeuge war **Cuonrat der Ammann** dabei.⁶

Auf mehreren Urkunden finden sich auch die Ritter von Wolfurt. So tauschten etwa am 17. März 1373 Wölfli von Wolfurt und Abt Burkard von Bregenz ihre Leibeigenen Elsbeth die Gebührlin und Adelheid die Köbin.⁷

Erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts lassen sich für Hofsteig regelmäßig Ammänner feststellen. Sie beaufsichtigten aber ursprünglich nicht ein abgegrenztes Gebiet, sondern den zum Hof Staig gehörigen Personenverband.⁸ Ihre Amtszeit läßt sich aus den Urkunden annähernd errechnen.

- | | |
|---|-----------------|
| 1. Johann von Bunis | 1383-1404 |
| «des Grafen Chunrat von Bregentz Ammann, der im Dorf zu Lutrach öffentlich zu Gericht sitzt» oder «Ammann zu Hardt und im Hof Stayg». Er war wohl ein Montforter Edelmann, der in Hardt wohnte. | |
| 2.1 Hans Keller genannt Buch | 1406-1409 |
| Er war vermutlich aus der Familie des Conrat der Buch (von 1322) und ebenfalls Keller zu Staig. | |
| 3. Henny Veldegg | 1410-1413, 1415 |
| Die in Wolfurt und Lauterach ansässigen Veldegg dürften Nachkommen der Helwer von Veldegg sein. | |
| 4. Jos Wiss | 1414 |



Zu 2.1
Siegel des Hans Keller genannt Buch, Ammann und Keller zu Staig 1423 (VLA Urk. 998)

⁴ LMV 1900/S. 135

⁵ VLA Urk. 80096

⁶ VLA Urk. 839, Ulmer, Burgen, S. 384

⁷ VLA Urk. 851

⁸ wie Anm. 2, S. 5

- 2.2 Hans Keller genannt Buch 1417-1423
Anno 1423 ist er auch Landammann zu Lingenow.⁹ 1444 befehligte Hans Keller als Hauptmann ein Vorarlberger Söldneraufgebot in Jenbach, das in Diensten der rebellierenden Tiroler gegen den späteren Kaiser Friedrich III. stand.¹⁰
5. Hans Lädlin aus Lauterach 1424-1430
Anno 1423 auch Ammann zu «Albriswendi».
- 6.1 Heinrich Kaisermann 1431 - 1433
Er war ein reicher Bregenzer Bürger und mehrfach auch Stadtammann zu Bregenz. Von seiner Mutter Maria aus dem Rittergeschlecht von Wolfurt hatte er Anteile am Schloß geerbt. Dort wohnte er zeitweise.¹¹
7. Heinrich Payger 1434 - 1439
- 6.2 Heinrich Kaisermann 1439 - 1443
8. Hans vom Bach genannt Hentz 1446 - 1452
Bregenzer Bürger und Ratsherr, «des Markgrafen Wilhelm von Hochberg Landammann zu Bregenz», aber auch «Landammann im Hof zu Staig»

Am 4. September 1451 verkaufte Markgraf Wilhelm die halbe Herrschaft Bregenz, darunter auch das Gericht Hofsteig, an Herzog Sigmund von Österreich. Vom Preis von 35.000 Gulden blieb eine Schuld von 6.000 Gulden offen. Die Zinsen dafür waren in den Gerichten Bregenz, Hofsteig, Lingenau und Alberschwende aufzubringen. Lingenau-Alberschwende löste sich jetzt von Hofsteig und erhielt einen eigenen Ammann.

⁹ VLA Urk. 997

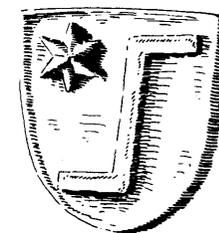
¹⁰ Bilgeri, Geschichte II, S. 462 und 605 «Wolfurt»

¹¹ Siehe Heimat 9, S. 39

II. Unter Österreich I., 1451-1686

Waren bisher meist Edelleute oder angesehene Bregenzer Bürger als Amtmänner für den Grafen tätig gewesen, die für einen starken Einfluß der Stadt in den Dörfern gesorgt hatten, so änderte sich das unter den österreichischen Vögten. Sie hatten kein Interesse daran, die Stadt zu bevorzugen, und nahmen die neuen Amtmänner aus den Dörfern.

- 9.1 Peter Boss, Lauterach 1453
- 10.1 Uli Götpfried 1454 - 1457
- 9.2 Peter Boss, Lauterach 1458 - 1465
11. Jos Wiss 1465 - 1475
Die Wiss, später Weiß, waren in Wolfurt und in Lauterach daheim.
- 10.2 Uli Götpfried 1476 - 1478
«der Herrschaft von Österreich Ammann in dem Hof zu Staig».
12. Hans Troll von Schwarzach 1478 - 1479
«Herzog Sigmunds Ammann in dem Hof zu Staig»
13. Jos Berüttiner 1481 - 1482
14. Cunrat Veldegg aus Wolfurt 1482 - 1486
15. Jörg Riner, Lauterach 1486 - 1492
Ein Johann Riner von Ach reiste 1476 nach Rom und erhielt die Erlaubnis zum Bau einer Kirche St. Georg in Lauterach, die auch von den Wolfurtern besucht wurde.
16. Hans Gunthalm, Lauterach 1493 - 1495
- 17.1 Sebastian Schnell, Wolfurt 1496 - 1524
Er erreichte 1512 die Gründung der Pfarrei Wolfurt.
Siehe Anhang: Ammann Schnell, S.26
18. Auf einer Urkunde von 1511, in der Landammann Sebastian Schnell selbst als Käufer auftritt, siegelt Hans Boss,
Landammann im Hof Staig zu Lutrach.



Zu 14
Siegel des Cunrat Veldegg,
Ammann 1482

19.1 Heinrich Hummel, Wolfurt	1524-1527	
17.2 Sebastian Schnell siegelt auch noch auf späteren Urkunden als Ammann im Hof Staig, als «Verwalter des Kellnhofammanamts zu Wolfurt» 1539 und wieder als Ammann im Hof Staig.	1527-1528	
19.2 Heinrich Hummel Er ließ 1544 den Hofstaigischen Landsbrauch aufschreiben. ¹²	1540 1539	Zu 19.1 Siegel des Heinrich Hummel, Ammann im Gericht Hofstaig 1524 (VLA Urk. 1780)
20.1 Oschwald Caspar aus Wolfurt	1541, 1546,	
21. Jörg im Hag aus Hard Eine exakte Zuweisung der «Dienstjahre» der einzelnen Ammänner ist nicht möglich, aber es dürften auch jetzt schon dreijährige Perioden gewesen sein. Manchmal siegelten Altammänner noch in der Amtszeit der Nachfolger.	1548-1551	
22. Hans Bärtel aus Schwarzach	1552	
20.2 Oschwald Caspar	1552 - 1556	
19.3 Heinrich Hummel «zu Wolfurt»	1557	
20.3 Oschwald Caspar	1562 - 1565	
23. Sebastian Troll aus Schwarzach	1567	
24.1 Jakob Gundthalm aus Lauterach	1569 - 1574	
25.1 Caspar von Ach aus Lauterach genannt Dorff	1578 - 1583	
26. Adam Bärtel aus Schwarzach	1586 - 1587	
25.2 Caspar von Ach gen. Dorff	1588	
24.2 Jakob Gundthalm	1590 - 1592	
27. Hans Weiß aus Lauterach	1594 - 1596	
28.1 Hans Schertler aus Lauterach	1599 - 1602	
29. Zacharias Birnbaumer Ein Harder Geschlecht	1605	

¹² LMV 1900, S. 132. Dort sind u.a. genannt: «Hainrich Humbel amman», «Jerg im Hag», «Oschwald Caspar», «Hans Bärtel», lauter zukünftige Ammänner

30.1 Hans Jacob Ölz zu Schwarzach	1609
28.2 Hans Schertler	1610
31.1 Kaspar von Ach, Lauterach	1614 - 1615
30.2 Hans Jacob Ölz	1616 - 1620
31.2 Kaspar von Ach	1621 - 1622
32. Georg Wehrlin «zu Rickenbach» ¹³	1624
33.1 Hilar Fröwis zu Lauterach	1625
30.3 Hans Jacob Ölz	1626
34. Hans Müller «zu Rickenbach» ¹⁴ Gleichzeitig siegelt aber auch	1627 - 1630
33.2 Hilar Fröwis als Ammann des Gerichts Hofstaig	1629 - 1631
35.1 Jacob Feurstein, Wolfurt Er besaß schon 1617 einen Hof in Rickenbach. ¹⁵	1636
36. Georg Schwerzler zu Wolfurt Er ist der Stammvater fast all der zahlreichen Schwerzler - und Schwärzlerfamilien in Wolfurt und Umgebung.	1640
37.1 Hans Sommer zu Lauterach	1641 - 1642
38.1 Hans Weiß zu Lauterach	1643 - 1646
37.2 Hans Sommer	1646 - 1653
35.2 Jacob Feurstein	1653
37.3 Hans Sommer	1657 - 1658
38.2 Hans Weiß	1658 - 1661
37.4 Hans Sommer	1661 - 1664
35.3 Jacob Feurstein	1664 - 1667
37.5 Hans Sommer Er nennt sich aber auch noch 1672 und 1673 Ammann.	1668 - 1671
39.1 Jakob Schneider, Wolfurt. Siehe Anhang, S. 28 und S. 35	1671 - 1676
40. Gregor von Ach, Lauterach	1676 - 1678
41. Caspar Dietrich, Lauterach	1680 - 1686

¹³ In den Wolfurter Pfarrbüchern finden sich «Wärln» bis 1752

¹⁴ Müller-Familien hielten sich in Wolfurt noch lange. Sie stellten im 18. Jahrhundert die Gotteshaus-Ammänner.

¹⁵ Das Wolfurter Familienbuch zählt 8 Feurstein-Familien auf, doch starben alle um 1750 aus.

In zwei Jahrhunderten unter österreichischer Herrschaft hatte sich die Struktur des Gerichts Hofsteig grundlegend gewandelt. Nacheinander hatten sich seine Gemeinden von der Mutterpfarre St. Gallus abgespalten: zuerst Wolfurt 1512, dann Lauterach 1618 und Hard 1646.

Kaiser Maximilians Heerstraße und die erste Achbrücke von 1518 hatten den Verkehr ins Schwabenland verstärkt. Die Reformation, die Bauernkriege von 1525, der Schwedeneinfall 1647 und die gewaltigen Pilgerströme nach Maria Bildstein im 17. Jahrhundert hatten viele fremde Menschen und neue Ideen in das konservative Hofsteig gebracht. Jetzt wirkte «das Volk» bereits sehr aktiv bei den Ammannwahlen mit. Zwar mußte es sich weiterhin zwischen den vom herrschaftlichen Vogt vergeschlagenen Männern entscheiden. Aber die immer häufiger werdenden Wechsel der Amtsinhaber zeigen, daß die Wähler nur mehr selten mit der im Landsbrauch vorgesehenen Verlängerung des Mandats einverstanden waren. Dabei spielten sicher auch Eifersüchteleien zwischen den neuen Pfarren eine Rolle.

III. Unter Österreich II, 1686 - 1759, Kampf um eigene Rechte

Die nächsten Jahre sind geprägt von einer bitteren Auseinandersetzung mit der Herrschaft der Vögte, von Erfolgen des «Gemeinen Mannes» unter Jerg Rohner und Niederlagen in der Zeit des Absolutismus. Über die Ammannwahlen in dieser Zeit sind wir besonders gut informiert, weil die «Besatzbücher» des Gerichtes fast lückenlos erhalten geblieben sind.¹⁶ Sie beginnen: *Actum bey gehaltener Gerichtsbesatzung zue Lutherach vom 10. Merzen 1686. Die Nominierung lautet: In Amman-Schuß sind genomben worden Sigmund Dörler gegen Amman Diethrichs Hauß Jacob Schneider alter Amman gegen Sigmund Dörlers Hauß und Linden Haß Morsch gegen Hardt.*

Dörler vertrat Lauterach, Schneider Wolfurt und Steußberg, Morsch stand für Hard. Das Mehr bekam Schneider, der schon 1671 - 76 Ammann gewesen war. Die Liste der 12 Geschworenen führen seine abgelösten Vorgänger Caspar Dietrich und Gregor von Ach an. Als zwölfter wurde der Rickenbacher Adlerwirt Caspar Haltmayer neu aufgenommen.

39.2 Jakob Schneider, Wolfurt 1686 - 1689

Spannend wurde die Wahl vom 21. August 1689. Weil Schneider eine nochmalige Nominierung ablehnte, stellten die Wolfurter den jungen Hans Schwerzler, den Sohn des früheren Ammann Georg Schwerzler (Nr. 36) auf. Gegen ihn boten die Lauteracher ihren Alt-

ammann Gregor von Ach auf, die Harder wieder Hans Morsch. Das knappe Ergebnis des Mehrlaufens stand erst nach einer genauen Zählung fest. Die Strichlisten sind dem Akt beigelegt und geben Aufschluß darüber, daß aus ganz Hofsteig 517 Männer wählten: 249 für von Ach, 263 für Schwerzler, nur 5 für Morsch. So begann Hans Schwerzlers umstrittene Amtszeit.¹⁷

- | | |
|---|----------------------------|
| 42.1 Hans Schwerzler, Wolfurt | 1689 - 1692 |
| 1692 zu Lauterach « <i>per Maiora widerum zum Amman erwählt</i> ». | 1692 - 1695 |
| Durch die Wallfahrt hatte Bildstein seine Einwohnerzahl stark vergrößert. Die Pfarre Wolfurt mit Bildstein dominierte jetzt. So brachte sie bei den nächsten Wahlen auch ihren neuen Kandidaten, den Rickenbacher Adlerwirt, durch. | |
| 43.1 Caspar Haltmayer, Rickenbach und noch einmal | 1695 - 1698
1698 - 1701 |
| 42.2 Hans Schwerzler, Wolfurt und in seiner vierten Amtszeit. Gegen Schwerzlers Amtsführung richteten sich die Klagen und der Aufstand des «Gemeinen Mannes». | 1701 - 1704
1704 - 1707 |
| 43.2 Caspar Haltmayer | 1707 - 1710 |
| 44.1 Jerg Rohner, Wolfurt ¹⁸ und | 1710 - 1713
1713 - 1716 |
| 45 Jakob Natter, Bildstein | 1716 - 1722 |
| 44.2 Jerg Rohner, noch einmal 4 Perioden | 1722 - 1734 |
| 46.1 Martin von Ach, Lauterach 1740 wurde die öffentliche Ammannwahl abgeschafft. | 1734 - 1743 |
| 47. Anton Greußing, Rickenbach ¹⁹ | 1743 - 1746 |
| 48.1 Joh. Kaspar Winder, Bildstein | 1746 - 1755 |



Zu 43.1
Siegel des Caspar Haltmayer, Ammann 1697 (VLA Urk. 2687)

¹⁶ VLA, Oberamt Bregenz, n 471, Schachtel 42

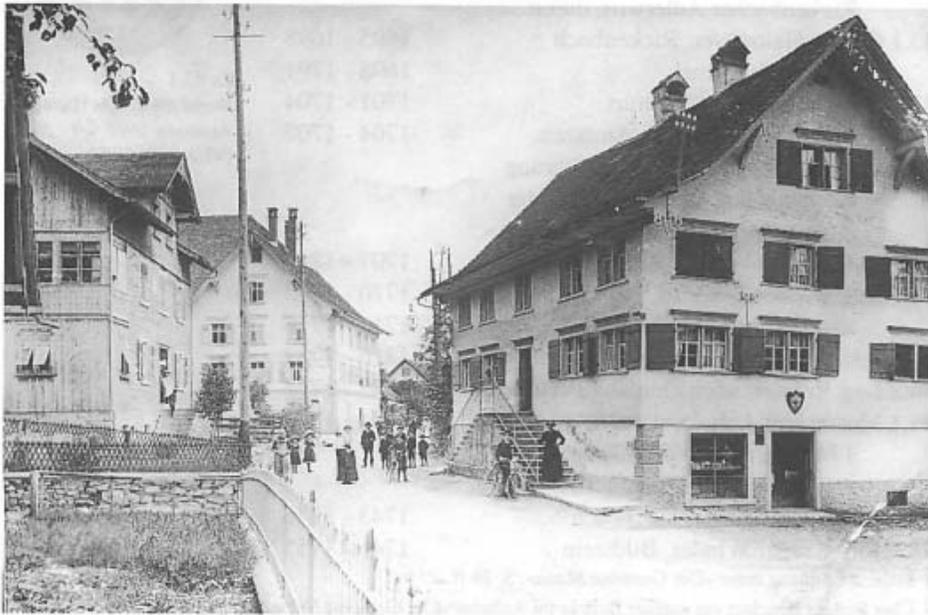
¹⁷ Siehe im Anhang unter «Der Gemeine Mann», S. 28 ff

¹⁸ Über Rohner berichtet ein eigener Beitrag im Anhang: «Der Gemeine Mann», S. 28 ff

¹⁹ Die Greußing kamen um 1690 aus Egg, betrieben im Haus Rickenbacherstraße 4 eine Gerberei und übersiedelten um 1800 nach Schwarzach, Lauterach und ins «Schlöble» nach Hard.

Das Gericht war müde geworden. Die kaiserlichen Beamten zogen immer mehr Aufgaben an sich. Ein ganzes Jahr verspätet setzte man erst im Herbstgericht am 30. September 1759 die neue Ammannbestellung auf die Tagesordnung, zu der *alle Unterthanen bei denen Kirchen convocirt und einberufen* wurden. Der bisherige Ammann Martin von Ach übergab den Gerichtsstab und legte damit sein Amt nieder. Wolfurt schlug den Bildsteiner Altammann Winder zur Wiederwahl vor. Aber in der Lauteracher Tanzlaube verhinderte ein Durcheinander die Wahl. *So ist man mit dem Verlaß ohnverrichteter Sachen auseinander gegangen.*²⁰ Man wollte sich noch einmal zur Auflösung des Gerichts treffen. Das wirkte nun doch wie ein Schock. So konnte einige Tage später der Altammann Winder durch das stille Mehr mit 365 gegen 180 Stimmen *in bester Ruhe und Einigkeit auch außerordentlich guter Mannszucht* wieder gewählt werden. Still war es geworden! Fest hatten die Beamten, darunter der auf Schloß Wolfurt residierende Oberamtsrath Tröndlin von Greiffenegg, das Volk im Griff.

²⁰ Wie 16, 1759



Der Löwen in Rickenbach um 1910. Das große Gasthaus ist 1912 abgebrannt. 1764 bis 1789 war hier der Amtssitz des Hofsteigamanns Joseph Fischer.

IV. Bis zum Ende unter den Bayern. 1759 - 1806

- | | |
|--|-------------|
| 48.2 Joh. Caspar Winder, Bildstein | 1759 - 1761 |
| 49. Joh. Caspar Luger, Bildstein ²¹ | 1761 - 1764 |
| 50.1 Joseph Fischer, Wolfurt, Löwenwirt ²² | 1764 - 1776 |
| vier Perioden hintereinander
«Amtsammann» | |
| 51. Mathias von Ach, Lauterach | 1776 - 1783 |
| ein Sohn des Martin (46.) | |
| 50.2 Joseph Fischer | 1783 - 1789 |
| weitere zwei Perioden | |
| 52.1 Joh. Gg. Reiner, Wolfurt, Schwanenwirt ²³ | 1790 - 1793 |
| Nur mehr selten und in völliger Abhängigkeit von den kaiserlichen Beamten trat das «iudicum delegatum in Hofstaig» jetzt zusammen. So konnte sich auch der Lauteracher Geschworene Joh. Martin Vonach gleichzeitig einmal als «Ammann, Amtsverweser» bezeichnen. ²⁴ | |
| 53. Jos. Anton Böhler, Wolfurt ²⁵ | 1794 - 1799 |
| 52.2 Joh. Gg. Reiner | 1800 - 1802 |
| 54. Franz Joseph Dörler, Hard, Kronenwirt | 1802 - 1806 |
| Der letzte Ammann vertrat Hard schon seit 1894 als «Ortschworener». Auch 1806 - 1811 nennt er sich Ammann und führt in Hard die Amtsgeschäfte weiter, bis er im Oktober 1811 zum ersten Vorsteher der neuen Gemeinde Hard bestellt wird. | |



Zu 50.1
Siegel des Joseph Fischer,
Ammann 1764

²¹ Luger war 1722 in Dornbirn geboren worden und nun Adlerwirt in Bildstein.

Er hatte dort Isabella Beer, die Tochter des Auer Barockbaumeisters Joh. Michael Beer von Bildstein geheiratet.

²² Joseph Fischer, 1723 - 1809, aus Spetenlehen. Er hatte in das angesehene Rickenbacher Gasthaus «Löwen» eingeheiratet. Gemeinsam mit seinem Bruder, dem Kellhofammann Johann Fischer, kaufte er 1771 die Kellhofer von ihrer Herrschaft Ems frei. Mehr über ihn in «Ein Hofsteiger Siegel entdeckt», S. 3 ff

²³ Joh. Gg. Reiner, geboren 1845, stammte aus einer von Lauterach zugezogenen Familie. Er heiratete 1771 die Witwe des reichen Wolfurter Schwanenwirts Hilar Freyis. Siehe «Ein Hofsteiger Siegel», S. 3 ff

²⁴ VLA Landgericht Bregenz 102, Copeybuch Lauterach I.4. 1791

²⁵ Anton Böhler, 1742 - 1805, stammte vom Bereuther in Bildstein und hatte 1864 Ursula Haltmeyer aus dem «Löwen» geheiratet, eine Stieftochter des Ammanns Josef Fischer. Sie lebten im Haus Dornbirnerstraße 3 beim «Kreuz».

Ein Protokoll über die letzte Ammann-Besatzung findet sich in der Chronik des Gotteshaus-Ammanns Mathias Schneider.²⁶

Anno 1802 ist den 9ten Dezember die Amann Besatzung zu Lautrach vorgenommen worden, und ist zum Amann erwählt worden Franz Jos. Dörler zu Hard, und zu Geschwornen sind wieder bestätigt worden als

zu Wolfurt Joh. Georg Reiner vorher Amannamtsverweser
Xaver Gmeiner unter der Linden²⁷
neü Joh. Geörg Fischer. Anstatt Amann Böhler.

Lautrach Michäel Mathis
Martin Geuze

neü Kaspar Kalb. Weil vorhin einer zu wenig.

Hard Joseph Hermann
neü Rochus Dörler

Schwarzach Jos. Anton Haltmayer für freywilig abgetretenen Ant. Schertler

Steusberg Joseph Dür zum Berütter für den reseirten Jos. Böhler

Buch Thomas Flaz

Waibel Jos. Ant. Fischer zu Lautrach ledigen Stands.

Am 13. März 1806 übernahm Bayern offiziell das von Österreich im Frieden von Preßburg abgetretene Land Vorarlberg. Zuerst wurde es an die Provinz Schwaben angeschlossen, dann an den Illerkreis. Neue Hauptstadt war jetzt Kempten.

Am 1. Oktober 1806 trat die Bayerische Gerichtsordnung in Kraft: Die 24 alten Gerichte wurden aufgelöst, an ihrer Stelle sieben Landgerichte gebildet. Jetzt gehörte Hofsteig dem Landgericht Bregenz an und wurde von bayerischen Beamten verwaltet. Die bayerische Gemeindeordnung sah die Wahl eines Vorstehers und zweier Räte in jeder Gemeinde vor, die aber vom Landrichter ernannt wurden. Alle ihre Beschlüsse unterlagen der Genehmigung der Obrigkeit in Bregenz, Kempten oder München.²⁸

Es dauerte aber fünf Jahre, bis sich erstmals Gemeindeorgane gebildet hatten²⁹: *Pro 1811 den 1ten Oktober hat die Neüe Gemeinds Vorstehung angefangen, und dato bey dem Königl. Landgericht Bregenz beeidiget worden, alwo das allgemeine Gericht aufgehört hat.*

Zu Wolfurt Erstens ist als Friedens Richter erwöhlt Joh. Geörg Fischer alt Geschworener³⁰.

2ter als Rath ist erwöhlt Joh. Zumtobel zu Rickenbach³¹.

3ter als Rath ist erwöhlt Kaspar Müller zur Linden³².

Diese haben alle Wochen jedes mall am Dinstag einen Verhandlungs Tag, jede Parti welche verhandlet wird hat 24 Kreuzer zu bezahlen.

Am 7. Juli 1814 wurde Vorarlberg wieder an Österreich übergeben. Die Hoffnung auf Wiedererrichtung der alten Vorarlberger Landstände und Gerichte erfüllte sich aber nicht. Vergeblich wählten die Hofsteiger 1816 noch einmal einen Ammann:

... hat man den 22ten May Deputirte zur Amman Besatzung gewöhlt von jeder Gemeinde 6 oder 7 Mann nach Maaß des Popolationsstand, welche den 23ten May den Amman gewöhlt, und ist Hiezu ernannt worden Joh. Georg Haltmeyer Kronenwirth zu Schwarzach.³³

Mit den neu errichteten Vorarlberger Landständen reiste Ammann Haltmeyer zur Huldigung an Kaiser Franz I. am 30. Mai 1816 nach Innsbruck. Aber die Gerichte blieben aufgelöst. Eine neue österreichische Gemeindeordnung trat in Kraft, die alle drei Jahre Gemeindewahlen vorsah.

In Lauterach nannte sich zwar der Geschworene Joh. Micheal Mattis schon 1808 bis 1811 «Ortsvorsteher». Zum ersten offiziellen Lauteracher Vorsteher wurde aber im Oktober 1811 Josef Kühne bestellt.

In Schwarzach wurde mit Anton Schertler ebenfalls ein ehemaliger Geschworener erster Vorsteher.

Die Leute «am berg» wurden 1806 von den Bayern zu einer einzigen Gemeinde «Steußberg» zusammengefaßt. Ihr Vorsteher war ab 1811 der Bildsteiner Joseph Dür. Nach der Rückkehr Vorarlbergs zu Österreich trennten sich die Steußberger aber sofort. Dür blieb Vorsteher von Bildstein. In Buch wurde Martin Schelling zum Halder, der noch in der letzten Gerichtsperiode Thomas Flatz als Geschworenen abgelöst hatte, der erste Vorsteher. Österreichische Beamte im Landgericht Bregenz standen nun an der Stelle der Hofsteiger Ammänner und Geschworenen. Die letzten Gerichtsmänner begannen mit dem Aufbau der neuen Gemeinden.

²⁶ Gemeindearchiv Wolfurt, Chronik Schneider 2, S. 1/2

²⁷ Xaver Gmeiner, 1762 - 1835, war ein Neffe des mächtigen Wolfurter Pfarrers Lorenz Gmeiner und wohnte mit seiner großen Familie im Haus Frickenescherstraße 4, Thalers Martes. Ein Bruder und zwei Söhne waren Ärzte. Siehe Heimat 11, S. 43

²⁸ Burmeister, Geschichte 1980, S. 150, und Peter, Heimatbuch Röthis 1982, Die Gemeinde

²⁹ GA Wolfurt, Chronik Schneider 2, S. 53

³⁰ J. G. Fischer, 1760 - 1849, ein Neffe des Ammanns Joseph Fischer, Hofsteig-Geschworener 1802 bis zum Ende, Vorsteher von Wolfurt 1811 bis 1817.

³¹ Johann Zumtobel war als zweiter Gatte der Katharina Haltmayer Adlerwirt geworden. Seine Tochter Carolina heiratete 1843 den «Sammer» Jos. Ant. Fischer und wurde die Stammutter der «Alt-Adlerwirts».

³² Dort lebte er am Platz Kirchstraße 21 in «Loamars» Doppelhaus

³³ GA Wolfurt, Chronik Schneider 2, S. 22

Ammann Sebastian Schnell

Er ist der Mann, der Wolfurt und Hofsteig in einer besonders langen Amtszeit von 1496 bis 1540 vom Mittelalter in die Neuzeit geführt hat.

Die Schnell waren eines der ältesten Wolfurter Geschlechter. 1371 waren Hans und Hermann Schnell, die aus der Leibeigenschaft der Ritter von Wolfurt zu Lindauer Bürgern aufgestiegen waren, Grund zur Belagerung von Schloß Wolfurt durch die Lindauer.¹

Als der Ritter 1402 die Hälfte des Schlosses an das Kloster Mehrerau verkaufte, behielt er *Cuntzen den Snellen von Wolfurt und sin wibe und sine kinde* samt dem Weinberg als Leibeigene.²

Anno 1408 stiftete Adelheit Schnellin, Cuntzen Schnellens selig Hausfrau, aus ihrem Weingarten in der unteren Bütze zu Wolfurt einen Jahrtag.³

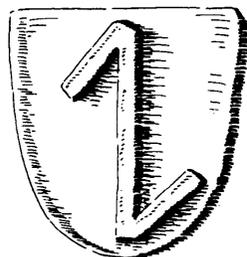
Ab 1496 siegelte Sebastian Schnell, Ammann im Gericht Hof Staig, Dutzende von Urkunden, meist Kaufverträge oder Stiftungsbriefe.

Am bekanntesten davon ist der Stiftbrief für die neue Pfarre St. Nikolaus vom St. Gallen-Tag 1512, der mit den Worten beginnt: *Ich Sebastian Schnell, der Zeit Ammann im Hofstaig, und wür gemaine Nachbarschafft zue Wolffurth, und wür zue Schwartzach, am Berg und im Buech ...*⁴

Am 26. Juli 1517 erlaubte Kaiser Maximilian zu Augsburg den Bregenzern *eine Brücke über das Wasser genannt die Bregentz* zu bauen und einen Zoll von Kaufmannsgütern, Salz, Schmalz, Käse, Korn, Wein, Vieh etc. einzuheben.⁵ Diese erste Brücke über die Ach und die neue Heerstraße von Lauterach nach Rickenbach brachten große Veränderungen für Hofsteig.

Im Bauernkrieg von 1525 bedrohten die protestantischen Allgäuer Bauern Vorarlberg. Große Teile des Landes sympathisierten mit ihnen. Die Hofsteiger dagegen stellten 100 Mann zum Schutz von Bregenz und erklärten feierlich *das wir bey dem hailligen cristenlichen glauben, so wir bisher gehalten, beleiben.*⁶

1539 war Sebastian noch Verwalter des Kellnhofs zu Wolfurt und 1540 siegelte er wieder als Ammann im Hofstaig.⁷ Die höchste Ehre aber erfuhr der alternde Sebastian Schnell, als er im Jahre 1541 als einer der 6 Vorarlberger Abgeordneten zu der von Kaiser Ferdinand I. in Linz abgehaltenen Ständetagung ausgewählt wurde.⁸ Für einen Bauern so kurz nach den mörderischen Bauernkriegen wahrhaft ungewöhnlich!



Siegel des Sebastian Schnell,
Hofsteigamann 1497
(VLA Urk. 1390)

Zur gleichen Zeit war ein Jakob Schnell Gastwirt zu Bregenz.⁹ Und ein Sebastian Schnell, wohl ein Verwandter unseres Ammanns, erschlug im Streit den Bregenzener Landwaibel Cunrad Veldegg. Er mußte fliehen und diente 1546 im Heer der Protestanten bei Weingarten als Hauptmann. Weil er Heimweh zu Frau und Kindern hatte, wollte er im Schmalkaldischen Krieg mit seinen Söldnern in der Hoffnung auf Begnadigung zu den Kaiserlichen überlaufen. Er wurde aber bei der Bregenzener Klause gefaßt und gerichtet.¹⁰

Im Hofsteigischen Landsbrauch von 1571 werden gleich drei Schnell als Hausbesitzer in Wolfurt genannt: Friderich, Hans und Bestli (Sebastian).¹¹ Davon lebten 1594 noch Friderich und Hansen Wittib.¹² Kurz danach dürften sie in Wolfurt ausgestorben sein, die Pfarrbücher von 1650 enthalten den Namen Schnell nicht mehr.

¹ Burmeister, Edelgeschlecht Wolfurt, 1984, S. 28

² VLA Urk. 922

³ Kleiner, Bregenz Regesten 24

⁴ Rapp, Generalvikariat 1896, S. 287; VLA Urk. 1722a

⁵ Kleiner, Bregenz Regesten 432

⁶ Bilgeri, Geschichte III, S. 350

⁷ VLA, Regesten

⁸ Bilgeri, Geschichte III, S. 578

⁹ Kleiner, Bregenz Regesten 512

¹⁰ Bilgeri III, S. 399

¹¹ LMV 1900, S. 161

¹² Holunder 1932/Nr. 30

Der Gemeine Mann

Jerg Rohners Kampf gegen die Willkür der Mächtigen

Um das Jahr 1700 lebten in Wolfurt etwa 600 Leute, die meisten als kleine Bauern und Handwerker. Viele suchten als Saisonarbeiter im Sommer Verdienst im Ausland, andere verdienten mit dem Anbau von Flachs und dem Weben von Leinentüchern ein paar Kreuzer.

Verhältnismäßig reich waren nur ein paar Wirte und Frächter, wie die Haltmayer im Adler in Rickenbach, und ein paar Fergger, die mit Garn und Leinen handelten. Nur die Reichen konnten nach Hofsteiger Landsbrauch Ammann werden und dann das öffentliche Gut verwalten. Als Steuereinnahmer arbeiteten sie eng mit den kaiserlichen Beamten zusammen. So bildete sich eine Oberschicht der «Ständischen», die sich von der großen Zahl der «Gemeinen» immer mehr entfremdete.

«Am Ende des 17. Jahrhunderts trieb das Land in einen der härtesten Daseinskämpfe seiner Geschichte.»¹ Mißernten führten schon 1676 und dann jahrelang anhaltend ab 1688 zu einer ganz entsetzlichen Hungersnot. Dazu zogen immer wieder österreichische Armeen durch das Land an die Rheinfront gegen Ludwig XIV. oder nahmen aus den Schlachten zurückkehrend bei uns Winterquartier und verlangten Verpflegung. Das Sterbebuch der Pfarre Wolfurt verzeichnet 6 Soldaten («miles austriacus»), die im November 1679 hier ihren Verwundungen erlagen. Im Haus des Hans Schneider starb der «tympanista», der Trommler der Compagnie Baronis des Wels.

Nach der Belagerung Wiens 1683 brachten ein 16 Jahre dauernder Türkenkrieg und ein neuerlicher Aufmarsch gegen die Franzosen fürchterliche Steuerlasten.

Noch schlimmer aber wurde es mit Beginn des Spanischen Erbfolgekrieges im Jahre 1701. Nun bedrohten auch noch die Bayern auf der Seite Frankreichs unser Land. Zuerst plünderte die herbeigerufene österreichische Armee die Dörfer aus. Dann erschienen die Franzosen an der Bregenzer Klause und zwangen die Männer zur Landesverteidigung an die Front. In dieser Zeit mit ihren unerhörten Belastungen hätten die Hofsteiger einen verlässlichen Ammann gebraucht. Das hatten sie aber nicht! Auf den allgemein hoch geschätzten Jakob Schneider war 1689 bis 1695 Hans Schwerzler gefolgt. Nach einer Unterbrechung durch den Rickenbacher Adlerwirt Caspar Haltmayer bekam Schwerzler 1701 bis

1707 noch einmal das jetzt so schwierige Amt übertragen. Aus den Akten über seine Amtsführung hat Bilgeri umfangreiche Erhebungen gemacht²:

Ammann Schwerzler und auch schon seine Vorgänger hatten geduldet, daß die Gerichtswälder ausgeholzt wurden. Sie hatten auch einfach weggesehen, wenn einzelne Bauern Teile der allgemeinen Weide einzäunten und privat nutzten. Jetzt klagten andere mit dem Alt-Ammann Haltmayer beim Oberamt: *In den wälderen seye freylich eine Unordnung. Man solte die alte holtzordnung, gleich wie bey dess ammann Schneiders seelig Zeithen observiert worden, hervorsuechen ... der ammann Undt der waibl haben den bessten nutzen Von den aichen, dann sie beede nemmen das abholz darvon.* Des Ammanns Sohn verkaufte sogar auf eigene Rechnung Gemeindeholz an die Harder Schiffsbauer. Die Straßen und Gräben waren verwahrlost. Und bei der Rechnungslegung fehlten dem Ammann Belege über 300 Gulden. Auch die Waisenbücher wiesen Mängel auf. Getadelt wurde außerdem, der Ammann verbiete das in den engen Holzhäusern so gefährliche Dörren von Flachs am Herdfeuer immer erst dann, wenn seine Frau damit fertig sei. Und diese bleibe sogar in des Ammanns Stube sitzen, wenn dort Beratungen abgehalten wurden.

Die «Gemeinen» Leute hatten aus ihren Reihen Geörg Rohner zum Sprecher gemacht, der ihre Anliegen beim Gericht Hofsteig vortrug, wo er als Geschworener seit 1698 gewählt und vereidigt war.³ Aber die Stimmung war zu aufgeheizt. Der Wolfurter Bascha Kalb nannte den Ammann und die Geschworenen «Lumpen» und kam dafür hinter Schloß und Riegel. Michel Stültz und Joseph von Ach riefen zum Aufruhr: *Sie wollen dise Fresser zue sammenschlagen.* Es kam zu einer Rauferei mit den Söhnen und dem Schwiegersohn des Ammanns. Erst das beherzte Eingreifen des Pfarrers, der *den Anwander Zue der stuben hinauss gestossen*, trennte die Streiter. Auch diese Aufrührer kamen ins Gefängnis.

Die rebellische Vereinigung des «Gemeinen Mannes» gegen die «Ständischen» hatte sich ab 1702 schnell im ganzen Land ausgebreitet. Vor allem verlangten ihre Vertreter eine gerechtere Verteilung der Steuerlast durch Einführung der «aydt Steur». Jeder sollte unter Eid sein Vermögen angeben und danach besteuert werden. Dagegen wehrten sich jedoch die Reichen. Eine Eidsteuer wurde in Wolfurt daher erst viel später im Jahre 1755 eingeführt: *... daß jeder Bey Eyd und Gewißen, alle seine schulden, so wohl Ein alles auß gehendte⁴, angegeben werden sollen et müssen, wie auch die schon angeschribnen: Hab⁵, roß und vih, auch grundstückher, ob er noch mer oder weniger habe.⁶*

Aber schon 1704 traf sich Georg Rohner mit Vertretern anderer Gerichte zu Aussprachen über die Eidsteuer im «Ochsen» in der Bregenzer Oberstadt. Dann hielt er Versammlungen im weiten Umkreis ab, nicht nur in Hofsteig, sondern auch in Hofrieden, Dornbirn und sogar in Rankweil.

² Bilgeri, Geschichte III, S. 222 und 519 ff.

³ VLA, Besatzbuch 1698, Oberamt Bregenz, n 471

⁴ Forderungen und Schulden

⁵ Hab = Habe, Haus und Besitz

⁶ GA Wolfurt, Steuerbuch 1755

¹ Bilgeri, Geschichte III., S. 200

Als durch neue österreichische Einquartierungen im folgenden Winter die Not ein unerträgliches Maß annahm, handelten die «Gemeinen» selbständig. Gegen den Willen der Obrigkeit stellten sie eine Delegation zum Kaiser nach Wien zusammen.

Mit ein paar Gleichgesinnten machte sich Georg Rohner auf den Weg über Ulm nach Wien. Persönlich überreichten die Gesandten im Mai 1705 dem Kaiser ihr Bittschreiben. Aber es geschah nichts. Die Willkür der Ständischen und die Erpressungen durch das Militär gingen weiter. Da platzte endlich den Hinterwäldern der Kragen. Auf den Mittwoch in der Bittwoche, an dem man sich sonst zu Prozessionen um die Felder versammelte, setzten sie einen «Marsch auf Bregenz» fest. Sie wollten mit den Ständischen abrechnen und die Soldaten aus dem Land jagen.

Während Frauen und Kinder auf der Bittprozession beteten, verdunkelte eine Sonnenfinsternis wie ein drohendes Vorzeichen den Himmel. Die Wälder Männer aber marschierten trotzdem über Alberschwende aufs Land heraus. Dort erhielten sie Verstärkung von den Unterländer Bauern, sodaß schließlich 2000 bewaffnete «Gemeine» um den Adler in Rickenbach versammelt waren.

Aus Bregenz eilte ihnen der Landschreiber entgegen und wollte sie zur Umkehr bewegen. Im Adler, im Gasthaus des Alt-Ammanns Haltmayer, trugen die Aufständischen dem Landschreiber ihre Forderungen vor. Selbst die beliebten Bregenzer Kapuziner waren gekommen, um Frieden zu stiften. Vergebens!

Nach der Übernachtung in Rickenbach marschierten die 2000 Mann am Morgen des Himmelfahrtstages, am 13. Mai 1706, mit Trommeln und Pfeifen über die Achbrücke von Lauterach in die Stadt hinein.

Die stolzen kaiserlichen Kürassiere und Dragoner mußten abziehen. Der Kassier der Stände war ins Kapuzinerkloster geflohen, mußte aber nun die Abrechnung herausrücken. Daraus ging hervor, daß die Stände die früheren Abmachungen um viele 1000 Gulden überzogen hatten. Drei Tage lang mußten die Bregenzer die Einquartierung der Bauern ertragen. Georg Rohner wurde nach Innsbruck zur Berichterstattung an die Regierung geschickt.

Nur kurze Zeit konnte sich der Gemeine Mann über seinen Erfolg freuen. Bald erfand die Regierung eine neue Steuer, diesmal auf die Ausfuhr von Garn. Das traf die Hofsteiger, wo viel Flachs angebaut wurde, besonders hart. Wieder riefen sie zum Aufstand.

Am 28. Februar 1708 marschierten die Dornbirner und die Hofsteiger, bewaffnet mit Gewehren, Säbeln, Morgensternen, Äxten und Gabeln, ein zweites Mal nach Bregenz. Sie schlugen dem Vogt Baron Pappus von Tratzberg die Scheiben ein. Nur mit knapper Not konnte er sich ins Kapuzinerkloster retten. Dort zwangen ihn die Bauern zum Widerruf der Garnsteuer. Noch am selben Abend floh der Vogt nach Lindau und schickte einen Bericht an den Kaiser.

Die Beamten waren aufs tiefste gekränkt. Aber nur insgeheim forschten sie nach den Urhebern der Unruhen. Noch wagten sie nicht, dieselben zu bestrafen. Georg Rohner hieltweiter Versammlungen ab und plante sogar eine neue Reise zum Kaiser.

Baron Pappus dagegen, unterstützt vom Bregenzer Amtmann Benedikt Reichart, holte wieder kaiserliche Besatzung ins Land und zog im Stillen die Fäden zur Ausschaltung der Anführer des Gemeinen Mannes. Etliche kamen ins Gefängnis. Die Bewegung verlor ihre Kraft. Der verhaßte Amtmann Benedikt Reichart hatte übrigens schon 1696 Schloß Wolfurt erworben und es 1707 neu aufgebaut. Er führte das Wolfurter Ritterwappen und nannte sich «Freiherr von Wolfurt und Wellenstein».⁷

Gemeinsam mit Vogt Pappus von Tratzberg hatte Amtmann Reichart in Lauterach 1707 die Hofsteig-Ammannwahlen geleitet, bei denen Ammann Schwerzler durch Alt-Ammann Caspar Haltmayer ersetzt worden war. Nach den argen Turbulenzen von 1708 lehnten nun beide 1710 eine neuerliche Wiederwahl ab. Trotzdem wollte sie der Vogt vorschlagen *weil man aber an sithen des Kaiserl. Ampts nit rathsam Befunden, so vil alte geschworene auf einmahl zu entlassen, und lauter Junge und neue Leuth anzunehmen*.⁸ Weil beide Alt-Amänner bei ihrem hartnäckigen Nein blieben, mußte der Vogt seinen Gegner Georg Rohner, der schon bisher als Geschworener dem Gericht gedient hatte, als Wolfurter Ammann-Kandidaten gegen den Lauteracher Jakob Vonach und den Harder Caspar Dörler antreten lassen und zuschauen, wie dieser das Laufen der Wähler gewann. Nun konnte Rohner als Ammann selbstbewußt den «Ständischen» entgentreten und das Recht der «Gemeinen» einfordern. Als ihn der Vogt 1713 ablösen wollte, ließ das versammelte Volk dies nicht zu: *Gleich fast alle zuesammen geruoffen, das sie den alten ammann begehren*.⁹ In diesen Jahren gelang es den Bauern der Herrschaft endlich, sich aus der viele hundert Jahre alten Leibeigenschaft zu befreien.



Siegel des Jerg Rohner, Ammann 1710
(VLA Urk. 998)

⁷ Ulmer, Burgen, S. 396

⁸ VLA Besatzungsbuch 1710, Oberamt Bregenz, n 471

⁹ Wie 8, 1713

Ammann Rohners Auftreten gegen «die Herrschaft» strahlte auch in das Gericht Kellhof Wolfurt aus. Welti berichtet darüber¹⁰: Kellhofammann Joseph von Ach hatte sich gegen Plauderment (Verleumdung) durch den Hofsteiger Landammann Georg Rohner und seine Anhänger zu wehren, der sich erfrechte, das gräfliche Haus, das kellnhöfische Gericht und Urbar mit *wohl ausgesonnenem Mutwillen zu untertreiben und die herrschaftlichen Leut und Gefäll in ewigen Ruin zu setzen*. Seinen Calumnien (Rechtsverdrehungen) sollte nach Vonachs Ansicht in der Art und Weise des Klosters Mehrerau begegnet werden, das ihm offenbar in ähnliche Fällen energisch zu Leibe gerückt war.

Demnach hatte Rohner sich also weitere Feinde zugezogen.

1716 und 1719 wurde der Bildsteiner Wirt Jakob Natter über Vorschlag des Vogtes zum Ammann gewählt. Das Volk forderte aber weiterhin Georg Rohner, der sich 1722 abermals einer Wiederwahl bei der Linde am Lauteracher Platz stellte. Für Lauterach kandidierte diesmal der junge Martin Dietrich, für Hard noch einmal der schon mehrmals unterlegene Zoller Caspar Dörler. Als Dörler sah, daß sich beim Laufen wieder die meisten Wähler am Wolfurter Baum einfanden, versuchte er, die Wahl zu manipulieren. Schnell eilte er mit seinem Harder «hauff» zu dem der Lauteracher. Unerhört stieg die Spannung. Ganz genau mußte gezählt werden: «387 Man» standen für Rohner, nur 301 im vereinigten Haufen seiner Gegner. Wieder mußten sie ihn als Ammann akzeptieren.¹¹

Das sollte dem Vogt nicht noch einmal passieren! Beim nächsten Wahltermin am 11. November 1725 stellte er Rohner gar nicht mehr als Kandidaten auf, sondern ersetzte ihn durch den jungen Rickenbacher Adlerwirt Anton Haltmayer. Das ließen sich aber die Wolfurter Wähler nicht gefallen. Sie boykottierten die Wahl: *Als nun samtliche gemein stehen verblib, und nochmahls um bestätigung des amman roners gebeten*. Die Amtsleute versammelten sich im Lauteracher Pfarrhof und mußten unter dem Druck der Wähler den beliebten Alt-Ammann Rohner in seinem Amt bestätigen.¹²

Auf dem gleiche Amtstag wurde dieser übrigens auch als Gastwirt vereidigt. Mit der Eröffnung einer Gastwirtschaft hatte er also seine Position weiter gefestigt. Trotzdem ist es ganz ungewöhnlich, daß er auch bei den nächsten Wahlterminen 1728 und 1731 sein hohes Amt behielt, insgesamt sechs Perioden, davon vier in ununterbrochener Reihenfolge.

Am 26. Dezember 1729 kauften Ammann und Gericht Hofsteig um 7000 Gulden eine Reihe von Herrschaftsgütern, darunter die großen Weinberge am Rutzenberg und am Narrenberg in Wolfurt. Sie vergaben sie als Lehen an eigene Leute.

Sicher hatte Rohners Wort auch Bedeutung in der Ständeversammlung, wo die Ammänner der Vorarlberger Gerichte immer wieder im Gasthaus «zum Bauren» an der Grenze zwischen Oberland und Unterland zusammenkamen. 1727 berichtete er dort von neurlichen

Steuererhöhungen durch das kaiserliche Oberamt in Bregenz. Und noch 1733, als der Kaiser Truppen forderte, vertrat Ammann Rohner in der Ständeversammlung die Hofsteiger. Beim Oberamt in Bregenz hatte er vorgesprochen *wegen Ohnainigkeit, eigennützigkeit und ybles Exempel der Geschworenen, vorab des Martin Dietrichs*. Darauf hatte Amtsdirektor Baron von Deuring Rohners alte Gegner im Gericht entlassen müssen.¹⁴

Nun trat er 1734 «des Alters und Unpäßlichkeit halber» selbst von seinem Amt zurück, diente dem Gericht aber *auf verlangen der gerichtsleuthe* noch weitere neun Jahre als Geschworener. Sein Name und sein Ammannsiegel mit dem ähnlich dem Wolfurter Wolfswappen nach rechts steigenden Pferd genossen hohes Ansehen. Er unterschrieb mit «Geörg Rohner», die Historiker nennen ihn «Jerg», in Wolfurt aber sagte man «Irg».

Im engen Kirchdorf in Wolfurt war Irg Rohner am 31. März 1671 als achtens von elf Kindern des Johann Rohner und der Anna Müller geboren worden. 1696 hatte er Anna Maria Bayerin aus Bregenz geheiratet, die ihm sechs Kinder gebar. Schon 1707 starb sie, genau in der Zeit, als er die härtesten Kämpfe des «Gemeinen Mannes» zu bestehen hatte. Noch im gleichen Jahr fand er in Sabina Egenderin aus Bezau eine zweite Mutter für seine Waisenkinder. Sie war eine Verwandte des Pfarrers Johannes Egender, der damals von 1693 bis 1713 die Pfarre Wolfurt betreute, und stammte aus der Sippe des Bregenzerwälder Landammans Egender.

Um das Jahr 1720 schuf Geörg Rohner am Rand des Dorfes im Getreide-Esch an der Feldgasse jenen großen Ammannhof, in dem er selbst und nach ihm ab 1738 sein Sohn Anton Rohner eine Gastwirtschaft führten. Der Hof, wohl der größte im ganzen Kirchdorf, kam später in den Besitz der Vorsteherfamilie Vonach, die dort den zweiten («Kleinen») Dorfbrunnen «beim Kreuz» erstellen ließ. 1869 ist das Haus abgebrannt. Erst 1893 hat Lehrers Ludwig auf dem Brandplatz sein neues Haus (heute Kreuzstraße 1, Rohner) erbaut.

Nach dem Tod seiner zweiten Frau Sabina hatte Ammann Georg Rohner 1729 in Anna Haltmayer eine dritte Gattin gefunden. Sie war eine Tochter des verstorbenen Alt-Ammanns und Adlerwirts Caspar Haltmayer. Weil Rohner nach Übergabe seines Hofes im Kirchdorf zu ihr nach Rickenbach übersiedelte, wurde er nun in den Hofsteig-Protokollen als *amman zue Rikhenbach* geführt.

Von 1734 bis 1740 hatte Martin von Ach aus Lauterach als Rohners Nachfolger die Ammann-Stelle inne. Das Volk war so unzufrieden, daß der Vogt noch einmal den nun schon 69 Jahre alten Altammann Georg Rohner als Kandidaten aufstellen mußte. Den Wählern schlug er aber den bisherigen Ammann von Ach zur Bestätigung vor. Nun hat sich an jenem denkwürdigen Micheli-Tag (29. September 1740) *ein solicher Tumult und geschray eraignet*, daß man ohne Wahl auseinander ging.

Das nahmen die dem Absolutismus Kaiser Karls VI. verhafteten Beamten zum Anlaß, das nach Landsbrauch im Gericht Hofsteig ausgeübte Recht der öffentlichen Ammannwahl *durch das Lauffende mehr* ein für alle Mal abzuschaffen. Außerdem sollte in Hinkunft

¹⁰ Welti, Kellnhof Wolfurt, LMV 1952, S. 9

¹¹ Wie 8, 1722

¹² Wie 8, 1725

¹³ Welti, Heimatbuch Lauterach 1953, S. 19

¹⁴ Wie 8, 1731

kein Ammann seine Stelle mehr als drei Jahre innehaben. Sie wollten keinen starken Ammann mehr, der sie, so wie Ammann Georg Rohner es in sechs Amtsperioden getan hatte, zur Einhaltung alter Rechte zwang.

In einer vier Wochen später am 6. Oktober 1740 neuerlich einberufenen «Gerichtsbesatzung» konnten die Beamten durch ein von den Wählern angezweifelt «stilles Mehr»¹⁵ den Martin von Ach aus Lauterach zum Ammann bestimmen. Vier Geschworene gingen anschließend nach Bregenz und protestierten. Doch es blieb beim «stillen Mehr».

Mit 72 Jahren starb der alt und müde gewordene Anführer des «Gemeinen Mannes». Im Wolfurter Sterbebuch widmete ihm der Pfarrer eine besonders umfangreiche Eintragung: *Den 25. April 1743 obiit omnibus rite provisus sacramentis nobilis honestus Dominus Joannes Georgius Rohner Amannus emeritus.* Es starb, feierlich mit allen Sakramenten versehen, der edle und ehrsame Herr J. G. Rohner, ehemaliger Ammann.

Dann zählt der Pfarrer des Ammanns drei Ehefrauen auf und alle die Kirchen der damals noch großen Pfarrei Wolfurt. Allen hatte der Verstorbene etwas gestiftet: Hl. Jungfrau Maria, St. Nikolaus und St. Franziskus hießen die drei Altäre der Pfarrkirche Wolfurt. Eine Spende ging an die Hl. Jungfrau Maria in Bildstein und an die dortige Bruderschaft, je eine weitere an die Hl. Apostel Petrus und Paulus in Buch und an St. Sebastian in Schwarzach. Für sie alle war Georg Rohner 45 Jahre lang im Gericht Hofsteig mitverantwortlich gewesen. Mit einem kleinen Zusatz endet die Widmung:

Um einen Gulden Brot für die Armen!

Das ist wohl Irg Rohners Auftrag für uns. Eine große Anzahl von Wolfurter Familien haben in ihrer Ahnenreihe die Rohner von Kreuzstraße 1 und den Ammann Irg Rohner: Orgler-Rohners in der Bütze, Klosos im Oberfeld, die Schützen-Fischer in Spetenlehen, Heims in der Bütze, Nagler-Kalbs im Tobel, Veres in der Bütze, Murar-Böhlers im Strohdorf, Dello-Korles im Schlatt, Anwanders am Rickenbach, Holzerschmied-Böhlers ... Als letzte Namensträgerin Rohner aus der Ammannsippe starb 1966 Adelheid Rohner, Orglers in der Bütze.

Siegfried Heim

Die Schneider in Wolfurt

Die Schneider sind im Vorarlberger Rheindelta, besonders in Höchst, das stärkste Geschlecht. Aber auch im Gericht Hofsteig waren sie einst eine zwar kleine, jedoch sehr einflußreiche Sippe. Von den Hofsteiger Schneidern leiten auch die Egger Schneider¹ ihre Abstammung her.

Die ersten Schneider finden sich schon 1487 auf der **Sigerhalden in Buch**². Von dort breiteten sie sich über den Steußberg aus. Der Hof «zum Schnidar» in Oberbildstein gab der Parzelle Schneider mit ihren vier alten Häusern den Namen. Zu ihr gehört auch die höchste Erhebung des Steußbergs, die bewaldete **Schneiderspitze** («Schneiderkopf», 973m hoch). Aus manchen Urkunden erfahren wir, daß die Familie auch außerhalb von Bildstein Gründe kaufen konnte:

1512 - *Ulrich Schnider uf dem Stüsberg* kauft von Hans Kalb zur Tannen in Alberschwende.³

1518 - *Peter Schnider uf dem Stüsberg* kauft von Hainrich Schneberg zu *Botzenow im Buech*.⁴

Als im Jahre 1650 die Wolfurter Pfarrbücher begonnen wurden, lebten in Bildstein noch die zwei Familien Christian und Michael Schneider.⁵ Andere Schneider-Familien waren ins Tal gezogen und hatten sich in Lauterach und in Wolfurt niedergelassen.

In den Wolfurter Pfarrbüchern findet sich der Hofsteig-Ammann Jakob Schneider, gestorben 5. November 1695. Jakob Schneider muß um das Jahr 1620 geboren worden sein. Schon 1671 bis 1677 und später noch einmal 1686 bis 1689 wurde er in Lauterach zum Hofsteig-Ammann gewählt. Dazwischen und bis zu seinem Tode diente er dem Gericht als Geschworener. Sein Wirken war weitem anerkannt, aber er muß wohl einer der letzten strengen Hüter des Hofsteigischen Landsbrauches gewesen sein.⁶

Das Ammann-Siegel Schneiders zeigt einen Widder, der mit dem rechten Vorderbein ein Montforter Banner auf seiner Schulter hält. Verschiedene Zeichner haben später den Widder zu einem Pferd umgedeutet, einer sogar aus dem Banner ein Kreuz gemacht. Im Jahre 1992 wählte die Hofsteiger Musikvereinigung das Ammann-Schneiderwappen zum Symbol der freiwilligen Zusammenarbeit ihrer acht Blasmusikkapellen.⁷

¹ Schneider, «zum Ruo», «Gamswirts», Vorsteher Anton Schneider, Mundartforscher Dr. Anton Schneider, Dr. Sylvester Schneider in Wolfurt... Ein schriftlicher Nachweis fehlt allerdings bisher. Stammeltern der Egger Schneider sind Georg Schneider, gest. 18. 1.1682 in Egg, und seine Frau Els Moosmann, Sohn Jodok 1682-1716 und Enkel Sylvester 1716-1778.

² Welti, Kellnhof Wolfurt 1952

⁵ Pfarramt Wolfurt, Familienbuch Berchtold 247/13ff

³ VLA Urk. 1714

⁶ Bilgeri, Geschichte III, S. 222

⁴ VLA Urk. 1744

⁷ Siehe Titelseite

¹⁵ stilles Mehr = Einzel-Stimmabgabe in eine Strichliste der Amtsleute



Kliens Haus im Gässele an der Kirchstraße ist 1989 abgebrannt.
Hier war einst der Wohnsitz des Hofsteigamanns Jakob Schneider (gest. 1695).

Ammann Jakob Schneider war dreimal verheiratet. Von den Kindern aus seiner ersten Ehe mit Katharina Reiner (gest. 25. 3. 1671) ist gerade noch das letzte, Magdalena, 1651 im neu angelegten Taufbuch erfaßt. Die Ehen mit Anna Thanner und Anna Salzmann blieben kinderlos.

Als der Alt-Ammann «Profectus in gericht Hofstaig» am 5. November 1695 starb, stifteten die Erben u.a. ein neues «Missale» (Meßbuch) und einen ewigen Jahrtag.

Sein Sohn **Johann Schneider**, geboren um 1645, gestorben am 1. Juli 1702, taucht erstmals bei der Hochzeit am 26. April 1672 in den Pfarrbüchern auf: *iuvenis hanß Schneider et virgo Maria von Ach*. Trauzeugen war der (Vater) Ammann Jakob Schneider. Bei Johann findet sich in späteren Eintragungen oft der Titel «iuratus». Demnach machte also das hohe Ansehen des Vaters auch den Sohn zum Gerichts-Eidgenossen und Vertreter von Wolfurt. Das Ammannhaus war sehr wahrscheinlich das große Haus C 58 «im Gässele», Kirchstraße 39. Jedenfalls lassen sich dort im Seelenbeschrieb von 1760 Johanns Kinder Johannes und Anna Schneider nachweisen. Das baufällige uralte Haus («Kliens») ist im Sommer 1989 abgebrannt.

Schon 1773 hatte hier Josef Gmeiner (von «Lutzo-Schrinars» in Rickenbach) eingeheiratet. Damit war der Schneider-Name in diesem Haus erloschen, das Blut pflanzte



Von den Schneider-Häusern an der Kirchstraße hat Schnidarles Hannes 1882 dieses Bild gemalt.
Beide sind miteinander 1907 abgebrannt. Hier wohnte der Gotteshausammann Mathias Schneider.

sich aber in mehreren Tochterlinien fort. In anderen Häusern lebten die Schneider weiter. Eine besonders kräftige Schneiderlinie blühte am Rand des Kirchdorfes auf. Johanns ältester Sohn **Jakob Schneider**, 1673-1723, hatte Katharina Rohner, eine Schwester des großen Hofsteigamanns **Jerg Rohner**⁸ geheiratet.

Ihre Söhne besaßen um 1740 die beiden neuen Häuser C 116 und C 117. Sie sind miteinander 1907 abgebrannt (Kirchstraße 27 und 29). Durch weitere Eheverbindungen zu den Geschlechtern des Gotteshausamanns Müller, des Majors Schertler und des Hofsteigamanns Joseph Fischer gewannen die Schneider immer mehr Einfluß.

Am Höhepunkt stand das Geschlecht, als **Mathias Schneider** (1745-1833) als Gotteshausammann die Mehrerauer Güter verwaltete und von 1817 bis 1821 noch Vorsteher von Wolfurt wurde. Innerhalb weniger Jahre erbaute er zusätzlich zu seinem eigenen Haus für seine 18 Kinder drei weitere dazu und kaufte ein fünftes⁹.

Dann verarmten die Schneider-Familien im Gefolge der Industrialisierung alle ganz schnell. 1843 besaßen sie noch zehn Häuser in Wolfurt. Nun wanderten etliche Familien nach Amerika aus.

⁸ Siehe «Der Gemeine Mann», S. 28

⁹ Siehe Heimat 7/S. 22ff und 11/S. 25 ff

Auch alle anderen verloren nach und nach ihre Häuser. Als letzter Schneider aus diesem großen Geschlecht starb in Wolfurt 1917 völlig verarmt der «Numerant» und Chronist Ferdinand Schneider in einer Mietwohnung im Strohdorf.

Inzwischen hatten aber seine nach Amerika ausgewanderten Vettern längst wieder eigenen Boden unter ihren Füßen. Auf ihren einsamen Farmen in Minnesota und in Kanada wuchsen zahlreiche gesunde Kinder auf. Mit den Ehepartnern zählt die Schneidersippe dort heute etwa 400 Angehörige. Zwar taufen sie jetzt ihre Kinder meist Brian, Nancy, Bruce, Jessalin oder Terrence Schneider, doch erinnern manchmal noch die Namen Marie Teresa, Matthias, Joseph oder Fidel an die Wolfurter Ahnen.

Eine weitere Schneider-Sippe lebt in Augsburg. Sie stammt von jenem Michael Schneider, der 1812 mit Napoleons Heer nach Rußland marschieren mußte¹⁰.

Im Juni 1993 trafen sich die Augsburger Schneider, vertreten durch Oberingenieur Josef Schneider und seinen Sohn Prof. Dr. Thomas, mit zwei Kanada-Schneidern, Personalchef Wilfred und Sohn Gregory Schneider, der als Lehrer im fernsten NW-Kanada arbeitet, hier in ihrer Stammheimat Wolfurt. Sie besuchten Sigerhalden und die Schneiderspitze, Kirche, Friedhof und die Plätze ihrer Ahnen. Bei einem Festabend im Kultursaal lernten sie eine Reihe von Nachkommen des Ammanns Jakob Schneider kennen: Kliens im Oberfeld und Spirigs im Neudorf, Eberles vom Strohdorf und Klosso-Fischers vom Feld-

¹⁰ Siehe Heimat 7, S. 22ff



Unerwartete Freude! Vor 140 Jahren ist Kliens und Spirigs Großtante Agatha als 10jähriges Mädchen nach Amerika ausgewandert. Nun hat ihr Enkel Wilfred Schneider seine Basen Hedwig und Paula in Wolfurt besucht.

egg, Frisör Reiners und Dietrichs von Spetenlehen, Sammüller Böhlers, Lehrers auf dem Bühel, Bernhardo Fideles, Mohro Fideles von Unterlinden und noch einige andere.

Daß wir daheim in Wolfurt das Schneider-Geschlecht nicht vergessen werden, dafür sorgen drei ganz wichtige alte Bücher:

- I. Chronik Schneider 1, geschrieben vom Maler Anton Schneider, geboren 1747. Sie beschreibt die Franzosenkriege in Wolfurt von 1800 bis 1809. (Landesarchiv)
- II. Chronik Schneider 2, geschrieben von seinem Cousin Gotteshausammann Mathias Schneider, 1745-1833. Sie erzählt über den Krieg hinaus vom Dorfleben: Feldvermessung, Ernte, Hagel, Zehent, Hochzeiten, Sterbefälle. Außerdem enthält sie viel statistisches Material über Bevölkerung und Viehstand.
- III. Chronik Schneider 3, geschrieben von dessen Enkel Ferdinand Schneider, 1841-1917. Sie schildert sein bewegtes Leben als Fabrikarbeiter, Versicherungsvertreter («Numerant»), Sänger, Musikant, Feuerwerker, Jäger, Schützenmeister, Schauspieler, Bergsteiger, Botaniker und Gemeindepolitiker.

Seine Enkelin Laura Giefing, geb. Köhler, hat die Chroniken Schneider 2 und 3 dem Gemeindearchiv hinterlassen.



Oberschützenmeister Ferdinand Schneider.
Eine der kostbaren Schützenscheiben im Wolfurter Schießstand. (Foto: Hubert Mohr)

Eine Mutter in Nöten

Aus Amerika wieder heim - Juditha Schneider 1821-1859

In alten Schriften aus dem Archiv ist mir ein Mensch begegnet. Kein Kriegsheld, kein Staatsmann, nein! Eine einfache Frau aus dem 19. Jahrhundert. Ihr Schicksal läßt mich nicht mehr los.

Im Sammüllerhaus an der Kellhofstraße kam Juditha Schneider am 10. Februar 1821 zur Welt. Sie war das vierte von sieben Kindern des Bauern Lorenz Schneider und der Rosalie Rusch und wurde in die lang ersehnte Friedenszeit nach den Franzosenkriegen geboren. Jetzt blühten Handwerk, Handel und Industrie auf. Im allgemeinen Wohlstand wurden Dutzende Häuser rund um das Dorf errichtet. Bütze, Röhle und Ach wurden besiedelt. Judithas Großvater Mathias Schneider (1745-1833) war um diese Zeit Bürgermeister in Wolfurt und ein sehr reicher, weitum angesehener Mann. Für seine Kinder hatte er 1806 das Rädlerhaus an der Kellhofstraße (Nr. 6) und 1808 das Schertlerhaus an der Flotzbachstraße (Nr. 11) gebaut und dazu 1813 das große Sammüllerhaus gekauft, wo Juditha jetzt aufwuchs. 1824 baute er auch noch Gasthof und Bäckerei «zum Hirschen» neben seinem eigenen Haus an der Kirchstraße.

Judithas jüngere Schwester Katharina Schneider heiratete später den Johann Baptist Böhler und begründete mit ihm im Elternhaus an der Kellhofstraße die große Sippe der Sammüller-Böhler.

Juditha selbst heiratete schon mit 19 Jahren ihren Cousin **Jakob Schneider** (1812-1901) und übernahm mit ihm das schöne Rädlerhaus und dazu reichen Grundbesitz. Wovon mag Juditha bei ihrer Hochzeit im Mai 1840 geträumt haben? Von einem glücklichen Leben mit ihrem geachteten Mann, von gesunden Kindern, von gemeinsamem Alter in der schönen Heimat? Das Schicksal hatte anderes vor.

Ihr Gatte Jakob hatte das Geschäft seines Vaters Jakob Schneider senior als «Blattmacher» und «Baumwollwaren-Fabrikant» übernommen. Als solcher versorgte er die vielen Wolfurter Handweber mit Garn, kontrollierte die Qualität der Gewebe und verkaufte schließlich die Stoffe in die Schweiz. Genau jetzt ging aber die Handweberei unter dem Konkurrenzdruck der neuen Fabriken zugrunde. Innerhalb weniger Jahre verlor Jakob Schneider sein Vermögen. Schließlich mußte er 1852 sogar Haus und Hof an seinen Vetter Josef Anton Schertler, der mit seiner Ziegelei an der Ach reich geworden war, verkaufen. Schertler hat später das Rädlerhaus seinem Schwiegersohn Lehrer Wendelin Rädler überlassen.

Schneiders hatten nur mehr eine einzige verzweifelte Hoffnung: Amerika! - Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten konnte man vielleicht den verlorenen Reichtum wieder gewinnen.

Von der Bezirkshauptmannschaft erhielt Jakob am 28. April 1852 gleichzeitig mit fünf anderen Wolfurter Familien Auswanderungsgenehmigung und Paß. Vier davon, acht Erwachsene und elf Kinder, reisten am 16. Mai ab und kamen schon am 13. Juli 1852 mit der «Statesman» in New York an.¹ Darunter war die Familie Ferdinand Kalb, die sich ein paar Jahre später am Kalb's Creek eine neue Heimat schuf.²

Die Familie Jakob Schneider hatte ihre Abreise verschieben müssen. Genau zur Abreisezeit war ihr neuntes Kind zur Welt gekommen, das neunte in elf Jahren:

1. Mathias, 1841 geboren, gestorben mit 4 Wochen
2. Anna, 1842 geboren
3. Jakob (I), 1843 geboren, gestorben mit 1 Jahr
4. Lorenz, 1845 geboren
5. Rosa (I), 1847 geboren, gestorben mit 1 Jahr
6. Agatha (I), 1848 geboren
7. Mathias, 1849 geboren
8. Jakob (II), 1851 geboren, gestorben mit 3 Monaten
9. Jakob (III), 1852 geboren zum Reiseterrin am 19. Mai

Mit Jakob hatte auch sein jüngerer Bruder Mathias die Auswanderung geplant und verschoben - um genau 4 Wochen! Am 16. Juni 1852 machte sich eine zweite Wolfurter Gruppe auf den langen Weg ins Ungewisse:

Jakob und Juditha Schneider mit ihren 5 verbliebenen Kindern,
Judithas ledige Schwester Anna Schneider,

Jakobs Bruder Mathias Schneider mit seiner Frau Rosa Höfle und 6 kleinen Kindern. Sie hatten ihr fast neues Haus (Orglers, Unterlindenstraße 27) ebenfalls verkaufen müssen.

Joseph Reiner mit seiner Frau Anna Erker und 4 Kindern. Auch sie hatten ihr Haus («Metzger Reiners», abgebrannt 1937 beim Haus Heitz, Kreuzstraße 2) verkauft.

Zusammen also 22 Personen, 7 Erwachsene und 15 Kinder.

Ihr Weg führte sie durch die Schweiz und quer durch Frankreich an den Atlantik. In Le Havre schifften sie sich auf der «Splendid» ein. Die Entbehrungen in den überfüllten Zwischendecks der Auswandererschiffe übertrafen damals noch die Strapazen der langen Märsche über das Land. So starb denn auch der ein halbes Jahr alte Johann Georg Reiner und fand ein Grab in den Wellen. Die anderen trafen am 17. August 1852 in New York ein.

¹ Die entsprechenden Dokumente und Passagierlisten hat Mag. Meinrad Pichler im Landesarchiv Bregenz und im Einwanderungsarchiv von Washington ausgeforscht.

² Siehe Heimat 11, S. 32

Als nach einigen Jahren Briefe von den Geschwistern in Amerika berichteten, daß sie nun alle auf eigenem Grund eine Heimstatt geschaffen hatten, wagte sich Jakob Schneider 1865 noch einmal über das Meer. Er nahm diesmal nur seinen achtjährigen Buben Fidel mit. Nach Minnesota ging es jetzt, wo sich bei New Ulm sein Bruder Mathias und die Schwäger Franz Bildstein (aus «Königs» Haus, Bützestraße 10) und Joh. Georg Rohner (aus «Rist Antons» Haus, Bützestraße 11) als Farmer niedergelassen hatten. Mit ihrer Unterstützung konnte nun auch Jakob Schneider ein Stück Land erwerben.

Als sein Sohn Fidel erwachsen war und 1879 heiratete, übergab ihm der Vater die Farm und kehrte nach Wolfurt zurück. Hier lebten inzwischen nur mehr zwei von seinen 14 Kindern. Da war aber auch das Grab seiner Frau Juditha. Einsam starb er, 89 Jahre alt, «in häuslicher Pflege» bei Heims in der Bützestraße am 19. Mai 1901.

Sohn Fidel Schneider aber zog auf seiner kleinen Farm in Minnesota 7 Söhne und 4 Töchter groß. Als Tante und Onkel Bildstein starben, übernahm er auch deren riesige Farm. Er sah noch 41 Enkel und viele Urenkel, bis er hochbetagt 1950 starb. Einer seiner Enkel ist der Benediktinerpater Roman Schneider. Ein anderer ist Wilfred Schneider, der 1993 zum zweiten Mal in Wolfurt nach seinen Vorfahren geforscht hat. Mit Bildern und Texten informiert er nun seine zahlreichen «amerikanischen Wolfurter».

In der Wolfurter Kirche hat er auch für seine Urgroßmutter Juditha ein Kerzlein angezündet und sich mit uns an ihr so kurzes und schweres Mutterleben erinnert.

Goldene Profeß in Kanada

In Cudworth-Saskatchewan in Kanada, wo er in den letzten sechs Jahren als Pfarrer gewirkt hatte, feierte am 11. Juli 1992 Father Roman Schneider das seltene Fest seiner 50jährigen Ordensgelübde-Erneuerung. An seiner Seite assistierte sein Neffe Father Richard Meidl und viele Angehörige nahmen an dem Fest teil.

Father Roman Schneider ist am 27. Februar 1921 in West-Kanada geboren. 1942 trat er bei den Benediktinern ein und wurde am 15. Juni 1947 zum Priester geweiht. Bis 1992 diente er als Pfarrer in verschiedenen Orten seines Landes, dann kehrte er in die Heimat-Abtei Muenster zurück.

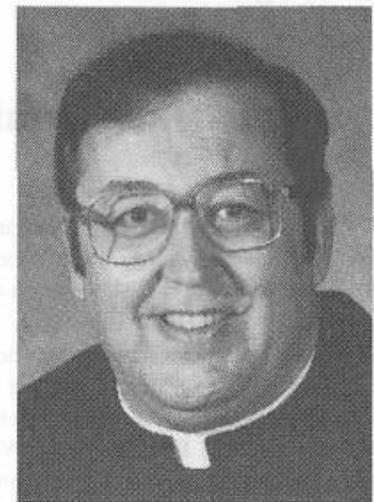
Er ist ein Sohn von Adolph und Magdalena Schneider. Sie gehörten zu den ersten Pionieren, die sich 1907 in winzigen Holzhütten in der offenen Prärie West-Kanadas ansiedelten und große Weizenfarmen schufen. Großvater Fidel Schneider war 1857 noch in Wolfurt geboren worden und mit acht Jahren nach Minnesota ausgewandert.

Auch die Mutter von Father Romans Mutter Magdalena stammte aus Wolfurt, aus der großen Familie der Sattler Rohner. Aus der Bütze (Bützestraße 11) war sie 1853 als zehnjähriges Mädchen mit einer Tante nach Minnesota gekommen.

Auch Father Richard Meidl ist ein Nachkomme dieser Schneider-Rohnerfamilie. Er ist am 14. April 1946 geboren. Nach abgeschlossenen Studien und einigen Lehrerjahren begann er eine Wissenschaftler-Laufbahn, die er auch nach seinem Eintritt ins Kloster 1986 fort-



Father Roman Schneider
Goldene Profeß 1992



Father Richard Meidl
Primiz 1992

setzte. Am 15. August 1992 wurde er zum Priester geweiht und wirkt nun, mit vielerlei wissenschaftlichen Arbeiten betraut, ebenfalls in der Abtei Muenster in Saskatchewan. Zusätzlich ist er Kaplan in Cudworth.

So dürfen wir denn zwei «Wolfurter» Ordensmänner jenseits des großen Meeres grüßen und ihnen Gottes Segen für ihre Arbeit wünschen!

Aus der Dorfschmiede

Noch stehen ein paar rußige Essen im Dorf, aber längst ist die Glut erloschen. Zuletzt hat noch Schmieds Eduard im Strohdorf mit starkem Arm den Hammer geschwungen. Voll Interesse schauten die Buben nach der Nachmittagsschule zu, wenn sich im Singen des Amboßes das glühende Eisen bog.

Die älteren unter uns erinnern sich noch an andere Schmiede: Hannbatisto Jockl im Röhle, Otto Rettenhaber im Holz und die Holzer-Schmiede August und Adolf. Auch Konrad Doppelmayr war in jungen Jahren ein Schmied wie sein Lehrmeister Josef Anton Dür am Rickenbachtobel. Eine Reihe von Werkstätten sind verschwunden: die Dür-Schmiede bei Schorrers im Röhle, eine Böhlerschmiede am Unterlindenbrunnen, eine andere bei Schellings im Strohdorf, die dritte bei Winders auf der Steig. «Hammorschmid»-Rohners Werkstatt wurde später die «Dreihar»-Mühle hinter dem Schloß und Bildsteins Schmiede wurde zu «Molars» Kaufladen im Strohdorf. Auch «Schedlars» im Flotzbach besaßen zu



Die ehemalige Spetenleher Schmiede, wo heute Winders Haus, Hofsteigstraße 37 steht. Hier schmiedeten um 1800 noch die Böhler-Schmiede vom Holz. Später lebten hier Gmeiner-Lutzo Ferdes und zuletzt noch der alte «Sapporas».

ihrer Ziegelei eine eigene Schmiede und noch früher betrieben die «Naglar» Kalb am Dorfbrunnen ihr ehrbares Handwerk. Neben Dürs oberer Schmiede an der Bildsteinerstraße besaßen sie eine untere Hammerschmiede am Kellaweg - und das sind sicher noch nicht alle!

Bis zu fünf Schmiede gleichzeitig arbeiteten im Ort, der eine als Hufschmied, der andere für den Wagner als Wagenschmied, der dritte formte mit Geschick die für den Hausbau benötigten großen und kleinen Nägel, «gschmiodote Negol mit Köpfo».

Fast jeder war im Hauptberuf Bauer, denn vom Handwerk allein hätte er im Dorf nicht leben können. Auch nicht, wenn seine Werkstatt den besten Platz hatte! Den hatte in alten Zeiten die Dorfschmiede bei der Kirche. Am Rain auf dem Bühel stand sie, an dem Platz, der heute von der Villa «Lug aus» eingenommen wird. An ihr vorbei leitete bis vor etwa zweihundert Jahren die «landstrass» den gesamten Verkehr den steilen Stich auf das Oberfeld hinauf und zur Achfurt nach Bregenz, bis man ihn mit der neu angelegten Bregenzerstraße ins Röhle hinab führte.

Als ältesten Schmied dort oben kennen wir aus den Pfarrbüchern Franz Joseph Böhler, geboren 1717 auf dem Kapf in Bildstein, der 1740 hier einheiratete. Seine Tochter Agatha brachte 1782 mit Johann Michael Gasser aus Mäschen einen zweiten Bildsteiner Schmied ins Haus und schenkte ihm schnell hintereinander acht Kinder.¹

Aber ihr Mann spezialisierte sich in jener kriegerischen Zeit auf ein gar gefährliches Handwerk. Er wurde Waffenschmied. In Ausübung seines Berufes ereilte denn auch den 36jährigen sein Schicksal: *Joh. Michael Gasser, Schloßer zu Wolfurth hat an einem im Jahre 1796 bekommenen auf der schießstatt zu Bregenz geschehenen unvorsichtigen Schuß daß Leben eingebüßt.* So steht es im Wolfurter Schaffbuch im Landesarchiv.² Dort ist auch vermerkt, daß das Hofsteiggericht den sechs noch lebenden Waisenkindern eigens 33 Gulden zuerkannte. Das Schmiedehaus erhielt die junge Witwe Agatha, von der man erwartete, daß sie einen anderen Schmied «heurathe». Bis dahin sprach man das Schlosserwerkzeug und den Blasebalg den Kindern zu.

So erlernten denn auch die drei Söhne das gefährliche Handwerk. Franz Joseph, der älteste, starb aber schon 1805 als 22jähriger. Kaspar, der jüngste, ist als 18jähriger von den Bayern anno 1808 den 30. Juli rekrutiert worden. Fast fünf Jahre mußte er dienen, bis zum schrecklichen Rußland-Feldzug mit Napoleon. *1813 den 15. Februar ist Kaspar Gasser auf dem Bühel als Königl. Bayer. Soldat zu Lindau im Spital gestorben an einer Auszehrung.*³

So blieb denn nun Joh. Georg Gasser, geboren 1784, allein in der Schmiedewerkstatt. Eine Zeit lang mußte er zwangsweise für die Bayern Waffen machen. Anno 1812 konnte er Magdalena Flatz aus Rickenbach als Schmiedefrau gewinnen. Sie war die ältere Schwester jenes Gebhard Flatz, der viel später in Rom der berühmte Nazarener Maler wurde. Im Schmiedehaus über dem Dorfplatz kam jetzt wieder fast jedes Jahr ein Kind zur Welt, insgesamt 12.

¹ Fam. Buch I C/fol 10

² VLA Hds 140/fol 198

³ Schneider Chronik 2, S. 17 und S. 86

Aber scheinbar hatte das Handwerk nach den Franzosenkriegen nun auch goldenen Boden. Im Jahre 1824 konnte die Familie Gasser ihr neues Haus im Oberfeld beziehen (heute Bucherstraße 6, Stöcklers). Nach dem Tode ihres Mannes überließ die Witwe das Haus ihrem Sohn Martin und erbaute 1839 in der Nähe ein weiteres Haus (heute Feldeggstraße 4, Kliens).⁴ Die Überlieferung weiß, daß die tüchtige Frau dabei Bauholz verwenden konnte, das vorher als Gerüstholz beim Bau der neuen Schindler-Fabrik in Kennelbach und des dazu gehörigen Ach-Steges gedient hatte.

Von den Schmiede-Kindern im Oberfeld ist Carolina Gasser, geb. 1824, zu den Dominikanerinnen von Thalbach ins Kloster gegangen und hat als Mutter Priorin Raimunda ihrem inzwischen berühmt gewordenen Onkel Gebhard Flatz dort ab 1871 einen Alterssitz gewährt. Ihre Schwester Viktoria Gasser, geb. 1828, hat ihm schon in Rom und später in Bregenz den Haushalt geführt und auch nach seinem Tod 1881 einen besonders schönen Grabstein auf dem Bregenzer Friedhof setzen lassen.⁵

Von den Enkeln aus der Schmiede ist Kaspar Schwärzler, geb. 1852, in Bregenz ein angesehen Kaufmann und Geschichtsforscher geworden.⁶ Seine Schwester Magdalena Schwärzler hat 1886 den Sticker Martin Bildstein im Röhle geheiratet. Dort leben noch viele Schmiede-Nachkommen.

Und die Schmiedewerkstatt auf dem Bühel? Ein kinderloses Ehepaar Böhler aus Buch hatte sie 1821 gekauft. In den leeren Räumen begann der «Galler» Michael Köb 1835 mit einem Compagnon Krüsy aus Bregenz eine «Baumwollmanufaktur». Während aber andere Fabriken in Dornbirn und Kennelbach in dieser Zeit aufblühten, verschwand die in Wolfurt ganz schnell wieder.

Im Jahre 1844 kaufte der junge Bauer Gebhard Hinteregger vom Pfänder herab das alte Gemäuer. Er muß sehr tüchtig gewesen sein, denn schon 1854 konnte er das damals noch fast neue Nachbarhaus (Oberfeldgasse 2, Hintereggers) erwerben, aus dem die vielen bekannten Hintereggerfamilien auf dem Bühel, in der Bütze, im Strohdorf, in Schwarzach, Alberschwende und anderswo, stammen.

1855 übernahmen die Galler Köb die Schmiede. Hier lebte also der arme «Lehrer» Johann Martin Köb (1831-1884).⁷ Hier kamen seine sechs tüchtigen «Lehrers Buobo» zur Welt. Erst 1874 übersiedelte er mit ihnen ins benachbarte Mesnerhaus und überließ die Schmiede seinem Bruder, dem «Galler» Josef Anton Köb. Der zog hier ebenfalls eine Familie mit acht Kindern groß.

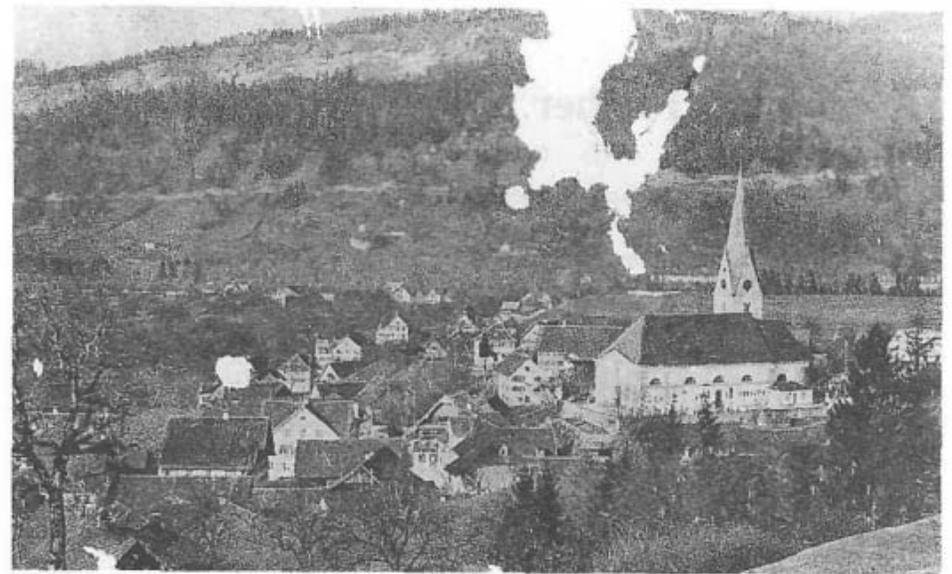
Allmählich war die verfallende Dorfschmiede neben der Kirche zum Schandfleck geworden. Als der Vorsteher den alten Galler aufforderte, er solle doch die schwarzen Mauern «verputzen» lassen, statt das Geld ins nahe Gasthaus zu tragen, antwortete dieser:

⁴ Identifizierung 1886 im Gemeindearchiv Wolfurt

⁵ Gebhard Flatz, LM Katalog 100, S. 26, 28, 53 und 65

⁶ Z.B. «Die Ritter von Wolfurt», Volkskalender 1898, S. 26, «Gebhard Flatz», Volkskalender 1893, S. 31ff

⁷ Heimat Wolfurt 7, S. 25ff



Auf diesem schadhafte Bild von 1902 hat die Kirche noch den alten kleinen Turm. Links davon ist auf dem Platz der heutigen Villa noch die alte Dorfschmiede zu sehen. Davor Hanso Hus und das Röhle.

«I vorbutz mi Geold, wo-n-i will»⁸ So mußte er denn auch 1907 das Haus zum Abbruch verkaufen. Sein tüchtiger Neffe, der Gemeinderat und Maler Engelbert Köb, ließ das uralte Sandsteingemäuer zerschlagen und stellte noch im gleichen Jahr auf den Schuttberg seine wunderschöne Villa «Lug aus», die seither eine Zierde für das ganze Dorf ist.

Die Dorfschmiede aber ist längst vergessen. Erhalten geblieben ist, wenn auch in anderer Funktion, die 1852 erbaute «Alte Schmiede» als Bergsteigerheim im Holz. Dort zeugen wenigstens noch die mit Brandstempeln geschmückten Türen und Läden von der Kunst der alten Meister.

Als einzige noch im Urzustand erhaltene und eingerichtete Schmiede träumt bei der Kalkhütte «Hannbatistos» Werkstätte unter Büschen und Blumenranken von den alten Zeiten und vielleicht auch von der Auferstehung. Lange darf man aber nicht mehr zuwarten, wenn dieses einzigartige Juwel erhalten bleiben soll. Gemeinde, Land, Besitzer und wir alle tragen die Verantwortung.

⁸ Sinngemäß: «Ich kann mein Geld verschleudern, wo ich will.»

Stammvater Fischer

Nach der Überlieferung (Dr. Aug. Fischer, Stammtafeln 1983) stammen die Fischer aus dem Raum Kempten.

Jedenfalls gab es nach dem ältesten Hofsteiger Häuserverzeichnis vom Jahre 1594 nur eine «Vischer»-Familie in Lauterach, aber keine einzige in Hard oder Wolfurt. Wolfurt besaß aber damals seinen sechsten Pfarrer in der Person von Sebastian Vischer. Über ihn berichtet eine Mehrerauer Urkunde¹ vom 6. Februar 1591:

Sebastian Vischer, Pfarrer zu Wolfurt, der aus menschlicher Blödigkeit² bald nach seiner Priesterweihe mit der ledigen Christina Müchslin fünf Kinder erzeugt hat, hat diese auf Befehl des Konstanzer Kardinals und Bischofs Andreas von Österreich von sich getan und ihnen am 24. Mai 1590 ein Testament gemacht.

Die Urkunde siegeln

Junker Joh. Georg von und zu Wolfurt

Thomas Schmidt, Ratsherr zu Bregenz

Notar Joh. Leonhard Gez von Konstanz

Außerdem wird sie vor etlichen Zeugen vom Bregenzer Priester Mathias Bildstein aus dem Kloster Minderau³ bestätigt.

Ein eheähnliches Leben von Priestern, auch von Bischöfen, war am Ausgang des Mittelalters gar nicht so selten. Nun aber hatte nach dem Konzil von Trient mit der Herausgabe der Reformdekrete 1564 eine Erneuerung der Kirche eingesetzt. Strenge Bestimmungen über den Lebenswandel der Priester wurden erlassen.

Das traf nach etlichen Jahren auch die Wolfurter Pfarrerfamilie. Aber Sebastian Vischer sorgte gut für seine Kinder und ließ sich deren Rechte vor dem Notar von Kirche und Staat sichern.

Bei Beginn der Wolfurter Pfarrbücher finden wir 1650 bereits vier Wolfurter Fischerfamilien, wahrscheinlich aus der Enkelgeneration. Einer von ihnen, ebenfalls ein **Sebastian Vischer**, ehelichte 1659 Ursula Grül und begründete den Fischer-Stamm II, die «Stöoglar» auf der Steig, zu denen auch «Kლოს», «Seppos» und «Schnidarles» zählen. Der Stamm I, die «Spetenleher» Fischer, gehen auf einen **Balthasar Vischer** und seine Frau Katharina Rohner zurück. Auch hier wurde 1654 ein Sebastian Vischer getauft. Von dessen älterem Bruder Johann (1652) stammen die Löwenwirtler, Sammar, Märtolar, Alt-

¹ Landesarchiv 2191, Regesten

² «Blödigkeit» hatte damals eine ganz andere Bedeutung, nämlich «Schwachheit».

³ Minderau ist das Kloster Weißenau bei Ravensburg, das damals abwechselnd mit Mehrerau die Wolfurter Pfarrer stellte.

adlerwirts und Lammwirts und der starke Spetenleher Zweig. Dazu kommen noch viele bedeutende Fischerfamilien außerhalb von Wolfurt.

Pfarrer Sebastian Vischer besaß seine Pfarrstelle nicht mehr lange. Er ist vielleicht ein Opfer der Pest von 1593 geworden, die damals 10 von 70 Wolfurter Häusern «öd» machte.⁴ 1594 schlug Abt Gebhard von Mehrerau dem Bischof von Konstanz für St. Nikolaus als nächsten Pfarrer Erasmus Durnherrn vor.⁵

Bischof Andreas von Konstanz besetzte Wolfurt aber am 19. Juli 1594 mit Melchior Fröbis.⁶ Unsere hier lückenhaften Pfarrbücher kennen erst 1637 als nächsten Pfarrer Josef Egether.

⁴ Holunder 1932, Nr. 30

⁵ Landesarchiv 2200, Regesten

⁶ Landesarchiv 2205, Regesten

Fußball und Liebe

Nach dem Krieg wurde 1947 der FC Wolfurt gegründet. Ein Probespiel auf Kapellers Roßhewiese beim «Bahwächterhüsle» im Flotzbach ergab, daß viele «Buben» - meist aus dem Krieg glücklich entronnene Heimkehrer - mittun wollten. Auch Funktionäre fanden sich: Zuerst Kapeollars Ludwig, Klamporars Marte, Alfred Feldmann, Hubert Mohr, Alwin Huster und August Geiger, dann Humbert Oster, Schwanenwirt Fitz, Otto Renninger und noch ein paar. Sie organisierten einen Lederball. Stoppeln nagelten sich die Spieler selbst auf alte Schuhe. Sogar ein Platz stand zur Verfügung: Ein Stück Achufer von der LAWK. Dort hatten die deutschen Soldaten 1945 das Wäldele abgeholzt, um freies Schußfeld auf die Brücke zu bekommen. Nun kamen hier jeden Abend Männer und Buben zusammen. Mit Pickel und Axt rodeten sie die Baumstöcke und glichen mit unzähligen Schubkarren voll Kies und Erdreich die Unebenheiten des Platzes aus. Bis zur Fertigstellung durften die Wolfurter auch schon auf dem Kennelbacher Platz spielen.

Mutig hatten sie ihren FC zum Vorarlberger Cup angemeldet. In Kennelbach lag Schnee auf dem Platz, als Geigers August im ersten offiziellen Spiel das allererste Tor zum 9 : 1 gegen Schlins schoß. Die Ernüchterung folgte am nächsten Sonntag: 0 : 20 (einige zählten sogar 0 : 21!) gegen Rapid, den berühmten Lustenauer FC mit dem Internationalen Bösch. Man ließ den Kopf hängen - es fehlte ein guter Tormann! Heute weiß keiner mehr, wer damals im Tor gewesen ist. Ein Tormann mußte her! Aber es gab noch keinen Transfermarkt.

Da soll sich denn jene seltsame Geschichte zugetragen haben, die man mir 45 Jahre später erzählt hat:

In Kennelbach hatten die Wolfurter einen guten Nachwuchstormann gesehen, den «Dschoo». Und noch etwas: Jeden Dienstag und Donnerstag sah man den Joe vom Herzenmoos abends mit dem Fahrrad zielstrebig nach Rickenbach strampeln. Bald wußte man auch sein Ziel: Bei «Mändles» im Kessel wartete die junge Oliva Gunz auf ihn. Früher einmal hätte man jedem Käsknöpflar ähnliche Absichten schnell ausgetrieben. Diesmal aber beschloß die Spielerversammlung des FC eine Ausnahme «unter Bedingung». Zwei Burschen, darunter Mäscho Tone mit seinen kräftigen Armen, erhielten einen Spezialauftrag.

Unter St. Nepomuk an der Brücke warteten sie auf den verliebten Tormann. Sie stoppten ihn freundlich und unterbreiteten ihm kühl ihre Forderung: Ohne Fußball keine Liebe in Wolfurt! Nun war das damals für einen Kennelbacher kein verlockendes Angebot, eher

eine fürchterliche Demütigung. Über der Ach drüben spielten die Mannen um Bruno Jori in der höchsten Spielklasse. Dagegen galten die Wolfurter Barfüßler noch gar nichts. Die Antwort konnte daher nur ein«nein» sein! Aber eben: Dafür mußte Joe nun auch schnell umkehren, zurück über die Brücke.

Der schlimmen Bedrohung kaum entronnen, meldete sich in seiner heißen Brust schon wieder die Liebe. Es gab ja noch andere Wege in den Kessel! Also doppelte Kraft auf die Pedale! Der Umweg führte weit über Bregenz und Lauterach zur Hohen Brücke und von dort zum Kessel hinauf. Schnell! Oliva wartet.

Aber, oh weh! In der Dämmerung springen plötzlich zwei Wegelagerer aus dem Gebüsch vor den überraschten Radfahrer: «Mior händ scho denkt, daß-d do kust!»

Über die weiteren Verhandlungen ist nichts überliefert. Nur eines ist klar: So weit von seiner Kennelbacher Heimat entfernt in der einbrechenden Dunkelheit am Kiesfänger ist die Position für einen einzelnen nicht gerade günstig. Kurzum: Joe schlug ein - man schied in Freundschaft.

In den folgenden zwei schweren Jahren hatte der FC Wolfurt jetzt einen ausgezeichneten Goole. Oliva stand hinter dem Tor und beflügelte ihn zu tollen Paraden. Wenn man zu Auswärtsspielen reiste, saß sie neben ihm «uf am Gartobänkle» oder «uf am Murardilo»¹ hinten in Gebhard Böhlers Holzgaser-Lastauto.

Dann lösten junge Wolfurter den «gekauften» Gastormann ab: Fischers Luggi, Murars Armin und Ferde und andere.

Die Liebe aber hielt an! Oliva und Joe Bereiter sind seit mehr als 40 Jahren im Herzenmoos glücklich verheiratet.

¹ Murardilo = dickes Brett von der Baustelle

Kügolo

Wenn die Frühjahrssonne den Straßendreck einigermaßen getrocknet hatte, begann die neue Spielsaison für Mädchen und Buben im Freien. «Schuolarbuobo» spielten mit Vorliebe auf Straßen und Plätzen mit ihren kleinen Kugeln aus gebranntem Ton oder aus buntgestreiftem Glas («Murmeln» heißen sie im Brockhaus, aber dieses Wort kannte keiner). Jedem hatte die Mama ein Leinensäcklein genäht, «an Kügele-Büttol». Je nach Spielglück war der Beutel prall gefüllt oder auch leer. Glaskugeln waren eigentlich nur die letzte Reserve. In Zwangslagen nach einer Pechserie mußte man für eine kleine Glaskugel zehn «löomene»¹ eintauschen. Große hatten einen freien Marktwert und kosteten bis zu 50 Lehmkugeln. Für das Spiel gab es mehrere Varianten mit festen Regeln.

Winders Walter vom Himmelreich war einst ein sehr erfolgreicher Spieler. Jetzt, als hoher Offizier in Schwarzach im Ruhestand, hat er mir die Wolfurter Spielregeln fürs Kügolo übermittelt:

Spick und Spann. Zu zweit. Einer wirft seine Kugel etwa 5 Meter weit auf den Platz. Sein Gegner sucht die zweite Kugel möglichst nahe an die erste zu plazieren. Ein direkter Treffer macht ihn zum Sieger. Andernfalls «spickt»² nun jeder abwechselnd mit gebogenem Zeigefinger eine der beiden Kugeln in Richtung auf die andere, bis sie sich so nahe gekommen sind, daß er sie durch den «Spann» zwischen Daumen und Zeigefinger abdecken kann. Dadurch gewinnt er beide Kugeln und muß das neue Spiel beginnen. Wenn nur die Fingernägel die Kugel berühren, so heißt das «Gnägolot» und gilt als unentschieden. Jeder erhält eine Kugel.

Löchlo. Zwei oder mehr Spieler. Zuerst muß mit der Ferse ein Loch in den Boden gedreht werden (Golfer würden es ein «hole» nennen. Wir spielen ja hier einfaches Minigolf mit dem Finger als Schläger). Aus etwa 5 Meter Entfernung sucht nun einer nach dem andern, seine Kugel in das Loch zu werfen. Wenn das keinem gelungen ist, beginnt in gleicher Reihenfolge ein Durchgang mit «Spicken» auf das Loch. Wer als erster einlocht, gewinnt alle im Spiel befindlichen Kugeln und muß neu anfangen.

¹ löomene = aus Lehm

² spickt = stößt

Öüglo³. Zwei oder mehr Spieler. Einer setzt eine Kugel auf den Boden. Die anderen versuchen, die gesetzte Kugel durch Fallenlassen einer weiteren Kugel aus Kopfhöhe zu treffen. Dazu muß sie jeder zuerst mit einem Auge genau anvisieren («öüglo»). Der erste direkte Treffer läßt den Glücklichen alle liegenden Kugeln gewinnen.

Wändlo oder A-Mürlo.⁴ Möglichst viele Spieler. Einer nach dem anderen wirft seine Kugel aus etwa 3 Meter Entfernung so gegen eine Hauswand oder Gartenmauer, daß sie nahe daran liegen bleibt. Nach dem ersten Pflichtdurchgang hat jeder noch beliebig viele Freiwürfe mit weiteren Kugeln, solange er eine Gewinn-Chance sieht. Gewonnen hat der, dessen Kugel am nächsten an der Wand liegt. Er heimst oft große Beute ein. Eine Zusatzregel kann ihn, wenn sie vorher ausgemacht ist, auf 5 beschränken und dem zweiten und dritten auch noch etwas übrig lassen.

In «besseren» Zeiten wurde A-Mürlo auch mit 10-Groschen-Münzen gespielt und hieß dann «Zehnarlo». Der Vater sah es aber gar nicht gerne, wenn seine Buben in diesem Glücksspiel schon «Haus und Hof» aufs Spiel setzten: «Um Geold spilond bus d Lumpo!»

³ öüglo = äugen

⁴ A-Mürlo = an die Wand oder an die Mauer spielen



Suchbild 3

Mit diesem Foto gratulieren wir den 1903ern zu ihrem 90. Geburtstag. In Rankweil feiert am 1. Dezember Cons. Alfons Hohl, langjähriger Pfarrer von Haselstauden und nunmehr seit 1975 in Rankweil-St. Peter. Bei bester Gesundheit leben von den alten Jahrgängern auch noch Rosa Fischer-Zwickle und Lucia Müller, Kronenwirtin. Beide bitten wir, uns bei der Lösung zu helfen. Wir kennen schon (vorne sitzend) Ferde Albinger, den Beck im Hirschen; Paul Köb, Molars; Pfarrer Hohl; Böhler Josef, Sammüllers. Hinten stehen rechts Albert Zwickle und Matthias Rist, Metzger und Lammwirt.

Wer aber sind die drei anderen?

Das Suchbild 2 hat als einziger der Dentist Walter Fehle in Götzis gelöst: Als Gäste der Haushaltungsschule 1937 zeigen sich Bürgermeister Ludwig Hinteregger und Pfarrer Alexander Gut neben der Kursleiterin Sr. Gisela Ammann. In der Aufzählung fehlt aber auch noch als vierte links hinten Frau Hilde Fischer-Moosmann.

So heo s i ghört (13)

Schwiorig!

An Nuschlouar kennt ma, wenn ar ghörig «Öoli» sägo ka. An Hardar härot: «Mior hindo, mior hindo im Stindele, do Mu!» An Hafoloabar söt vorstoh: «Hui maiondäbtou?» (Eine kleine Hilfe: So fragte eine naive Besucherin, als ihr im Klosterhof der Bruder Florian mit der Sense begegnete.)

Esol-Oior

Die Wolfurter trieben mit den Buchern manchen derben Spaß. Dem Hannesle drehten sie, als er beim Schwanenwirt wieder einmal ein paar Viertele getrunken hatte, einen goldgelben Kürbis an. Das sei ein Esels-Ei! Man müsse es nur ausbrüten. Auf dem langen Heimweg konnte es der Hannes nicht mehr erwarten. Nahe beim Ippa-Brünnele setzte er sich wärmend auf die kugelige Frucht. Beim Aufstehen - o weh! Da kollerte der Kürbis den steilen Hang hinab und zerplatzte an einem Haselstrauch. Erschrocken floh ein aufgeschreckter Hase davon. «Esele, Esele, wart!» schrie ihm das Hannesle nach. «Esele, hutsch-hutsch-hutsch! Wart, i bi din Dät!»

Salz

Zum Pfarar kut dio alt Küofare. A Wittfrou isch-e und eoros Moatla sind scho gwachso.
- Was, Susann, nomol hüroto wit? Zo was ou des?
- Jo, wissond-or, Herr Pfarar, alte Küoh schleockond ou no geon Salz.

Die Ach und die Ächler

Die Furt über den reißenden Fluß.
Wuhre und Brücken.
Vom Baden und Holzen und mancherlei Unglück.
Alte Häuser und neue Siedlungen.
Ächler Familien, ihre Arbeit und ihre Feste.
Dazu ein paar Dias.

Vortrag von Siegfried Heim.

Dienstag, 23. November 1993

20.00 Uhr im Kultursaal

Heimatkundekreis und Kath. Bildungswerk laden herzlich ein.

Postgebühr bar bezahlt.
Drucksache